

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wagnispreis halbmontlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Gesandte werden nicht angenommen und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 3031. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, O. u. L. D. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Arthur Meißner, für den toten Teil Wilhelm Rindermann, für Redaktionen u. Anzeigen: Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Kleinstzeile 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Wagnispreis ist bei der Zahlung vorliegende leiste Kassa. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 3031), Welfenpostenstraße 45/46 und Welfenpostenstraße (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 30

Dienstag, den 5. Februar 1929

4. Jahrgang

Kelloggspakt im Reichstag.

Der Entwurf eines Gesetzes zum Vertrag über die Befreiung des Krieges enthält nur zwei kurze Artikel. Erstens: Dem in Paris am 27. August 1928 unterzeichneten Vertrag zur Beendigung des Krieges wird zugestimmt. Zweitens: dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Das Haus zeigte am Sonnabend außerdem nicht von einem großen Tag. Auf den Rednertribünen waren, als die Sitzung pünktlich um 11 Uhr begann, nur wenige Besucher. Im Saale waren die Bänke der Abgeordneten gut besetzt, am Ministerisch lag der Reichstag und der Außenminister. Die große Garnitur der vielen Geheimräte fehlte. Es war auch längst bekannt, daß keine nennenswerte Aussprache an die Erklärung Stresemanns sich anschließen werde. Nur die Nationalsozialisten und die Kommunisten konnten auf ihr laienhaftes Gedächtnis und nicht einen neuen Gedanken produzierendes Geschwätz nicht verzichten.

Stresemanns Rede

war mündlich niedergeschrieben und kurz. Er versetzte nicht, daß mit alle Welt, so auch Deutschland, seit 1918 gegenüber den Rassen des Kelloggspaktes habe. Der Außenminister bekannte sich für die deutsche Republik unumwunden zu den Ideen der Kriegsschlichtung. Ob der feierliche Vertrag nur eine Demonstration sei, oder nur eine neue Epoche einleite, das bleibe der Zukunft überlassen.

Das Haus hätte die wichtigsten und zurückhaltendsten Sätze mit mühsamer Ruhe an. Nur die Kommunisten fanden, wie sie mit ihrer schönen Offenheit ausriefen die ganze Sache „zum Scheitern“. Stresemann unterdrückte einen Augenblick seine Vorlesung, um verumbert zu fragen,

warum eigentlich Aufstand

so sehr auf die Unterzeichnung des angeblich so heuchlerischen Paktes dränge. Als Antwort löbliches Gedächtnis von den Weichen der Kommunisten. Aufeinander vor die russische Barocke aus Protest noch nicht eintrifften. Die Reichstagsfraktion der deutschen Kommunisten wies insgesamten noch nicht, was sie denken muß.

An der Aussprache übete nur der nationalsozialistische Graf Reventlow das Haus an. Die Kommunisten ließen vernehmen,

war die russische Regierung sei aus laienlicher Friedensliebe und menschlicher Güte für den Fall alle anderen Regierungen dagegen sein. Als Antwort löbliches Gedächtnis von den Weichen der unumschwerenen Komplotzplaneten mit den blutbesetzten imperialistischen Regierungen, insbesondere der deutschen, sich zumarmen um feierliche Antikriegspakete zu bekommen, bleibt eines der vielen kommunistischen Käse. Die berühmte parlamentarische

Herlichkeit der russischen Bolschewisten hätte doch wohl gegeben, wenn die deutschen Kommunisten recht hätten, den imperialistischen heuchlerischen Müller und Stresemann die Worte vom Gesicht zu reihen, sie zu entlarven ihre ganzen Schwindereien aufzuzeigen und den verlorenen Kelloggspakt zu zerreißen.

Warum geschieht das nicht? Ja, die russischen Komplotzleute sind eben noch nicht so tüchtig wie die deutschen, prinzipienfesten kommunistischen Reichstagsabgeordneten. Die werden an blütenweißer Luftschiff und Unfehlbarkeit nicht einmal von Wäterschen Stalin erreicht.

Der Belegentwurf wurde

einstimmig an den auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Doch die Kommunisten nicht lebhaftig gegen diese parlamentarische Dumflossung protestierten in eigentlich eine laienliche Unerschöpfungsliste. Dagegen erinnerten sie sich am Sonnabend wieder einmal der Erwerbstätigen. Ihre Meinung ging jedoch daneben, weil Präsident Ebe die Beratung der Anträge, die von verschiedenen Parteien eingebracht sind, für nächsten Dienstag in Aussicht genommen hat.

Koalitions-Versprechungen.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Otto Braun.

unterrichtete am Sonnabend den Reichstag der nationalsozialistischen Landtagsfraktion Stendal von dem Ergebnis seiner Versprechungen mit den preussischen Regierungsparteien. Bevor die Verhandlungen über die Umbildung der preussischen Regierung fortgesetzt werden, wird sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit den von den einzelnen Regierungsparteien vertretenen Auffassungen und insbesondere mit ihren persönlichen Wünschen beschäftigen. Von dem Ergebnis dieser Sitzung dürfte schließlich der weitere Verlauf der Dinge abhängen.

Wahlerfolge in Oesterreich.

Die Kommunalwahlen in Vorarlberg.

Wien, 4. Februar. (EF) In Vorarlberg, einem gebirgigen Land mit wenig Industrie, fanden am Sonntag Gemeindevorwahlen statt. Die Sozialdemokratie hatte in 31 Gemeinden Kandidaturen aufgestellt. Sie gewannen nach den bisher vorliegenden Meldungen 42 neue Mandate und verlor 4. In der Hauptstadt von Vorarlberg, Bregenz, konnten allein 4 neue Mandate erlangt werden.

Revolution in Spanien.

Republikaner gegen Diktatur. — Belagerungszustand über Valencia.

Paris, 4. Februar. (EF) Die am Mittwochs der vergangenen Woche zu verschiedenen Anlässen inoffiziell beteiligten höheren Offiziere haben nach einer hier vorliegenden Meldung am Sonnabend Selbstmord begangen.

Die Situation

hat sich trotz der scharfen Gegenmaßnahmen der Regierung gegen die unflüchtigsten Offiziere und Truppen außerordentlich verschärft. In einer am Mittwoch in Madrid veröffentlichten Erklärung: „Die Regierung hat am Sonnabend und Sonntag aus Valencia mehrere und schwerwiegende Nachrichten bekommen und endlich sich energisch einzusetzen, indem sie zuerst den Generaldirektor der Gendarmerie zum Generalinspektor von Valencia ernannte, mit der Ermächtigung, alle Offiziere und militärischen Befehlshaber sowie alle Zivilbeamten und Vertreter der Behörden, die nicht volles Vertrauen verdienen, abzusetzen. Der General konnte am Sonnabend um Mitternacht aus Valencia gehen, welche Maßnahmen er glauben ergrreifen zu müssen. Sein Vergehen hat den Befehl der Regierung. Die Disziplin der Garnison von Valencia ist außerordentlich in wässriger Erde. Die Truppen, die sich außerhalb der Disziplin stellen, werden zum Gehorham gezwungen und sobald es angebracht ist, wird die öffentliche Meinung weiter unterdrückt werden, was zur Befreiung beitragen wird. Sehr wäre es unangebracht, mehr zu sagen.“

An der Erklärung dieser öffentlichen Mitteilung wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegung sich nicht auf Valencia beschränkt, sondern in jeder größeren Stadt in Triunvirat aus einem Militär, einem Arbeiter und einem Republikaner besteht. Die Bewegung soll

ausgesprochen republikanisch

sein und bis in die höchsten Kreise des Militärs und der Beamten große Sympathien genießen.

Die Regierung hat in der Woche der Bewegung zunächst zahlreiche Neuernennungen in Meer und Marine vorgenommen und ein Sondergesetz geschaffen, das ausschließlich für Berufsveränderungen bestimmt ist. Eine andere Maßnahme der Regierung läuft prächtig auf

hinaus. Jede Zeitung ist bis auf weiteres verpflichtet, den 16. Teil ihres Umfangs — das ist im allgemeinen eine halbe Seite — der Regierung für offizielle Notizen, Bekanntmachungen und Darlegungen sonstiger Art zur Verfügung zu stellen. Eine Abordnung

berichtig, an welche Stelle die Veröffentlichungen vorzunehmen sind, behält sich die Regierung vor.

Flamen-Sonntag in Antwerpen.

Antwerpen, 3. Febr. (Leidung). Am Sonntag fand in Antwerpen zu Ehren des kürzlich aus dem Zuchthaus entlassenen Flamenführers Borms eine große Kundgebung statt. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfälle. Am Vormittag fand im Rubens-Palast eine große Versammlung statt, an der etwa 5000 Personen teilnahmen. Auf dem Podium hatten der Flamenführer Borms und seine Frau sowie 50 Anwesende, die die Rede der aktivsten Bewegung erklärte den Hippuram und die Gründe der aktivsten Bewegung. Ich habe, so führte er aus, mit der Befreiungsbewegung zusammengearbeitet, habe aber nichts unternommen, was zugunsten dieser Macht ausgelegt werden könnte. Die Arbeiterbewegung sollte lediglich die sich ihr darbietende historische Gelegenheit zur Befreiung Flanderns ausnutzen.

Nachdem Borms darauf hingewiesen hatte, daß der König sein Verprechen, den Flamen ihre Rechte zu geben, nicht gehalten habe und nachher er insbesondere an dem Verhalten der sog. „Passiven“ Kritik teil gehabt hatte, entwickelte er sein Programm, das in der Forderung gipfelte, Fländern eine politische Autonomie innerhalb einer Groß-Niederlande zu geben. Das ließe ihn noch in der Ferne liegendes Ideal. Aber während man auf die Verwirklichung dieses Ideals warte, müßten die Flamen auf eine vollständige politische Autonomie hinarbeiten.

Nach dieser Verlesung veranlaßten die Flamen einen großen Marsch durch die Stadt, an dem hauptsächlich 15 000 Personen mit Handbarten von Tönen und jubelnde Musikanten teilnahmen. Die städtischen Studenten der Universität können bieten eine besondere Gruppe, die etwa 600 Personen umfaßte. An der Spitze des Zuges marschierte Borms. Unter dem jubelnden Platoon, die im Zuge getragen wurden, ist besonders eins mit folgender Aufschrift bemerkenswert: „Dem Flamenführer Borms, dem ungeliebten König von Fländern.“

Reform der Invalidenversicherung.

Ein gemeinsamer Schritt der Gewerkschaften.

Die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften haben an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, in der für die Reform und den Ausbau der Invalidenversicherung folgende fünf Hauptforderungen aufgestellt werden: Erhöhung der Renten durch Aufbau weiterer Lohn- und Beitragsstellen, Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 66 Zweidrittel auf 50 Proz., Gewährung von Witwenrenten auch ohne vorliegende Invalidität, Beseitigung der Kürzungsbestimmungen nach § 1311 RVO und Neuregelung der Kostenverteilung zwischen Invaliden- und Angestelltenversicherung. Erhöhung des Grundbetrags der Renten und Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre werden von den Gewerkschaften als jetzt nicht vorbringlich betrachtet. Ob die von den Gewerkschaften aufgestellten Forderungen im Reichstag durchgehen werden?

Wie wir erfahren, besteht mein Sachverständigenrat, daß die Gewerkschaftsorganisationen in ihrer gegenwärtigen Form vom Reichstag angenommen werden. Die Meinungen sind auch bei den Befürwortern der Reform noch nicht einheitlich. Im Reichstag sucht man nach einem anderen Ausweg aus den Schwierigkeiten. Gleichwohl verdienen die Forderungen der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften und vor allem ihre Begründung Interesse und Beachtung.

Die Gewerkschaften halten die Rentenversicherung in der höchsten Beitragsstufe, die 88 v. H. aller Beschäftigten umfaßt, für vollkommen unzureichend. Es handle sich hier um höher entlohnte und hochqualifizierte industrielle Arbeiter höherer Berufe mit teuren Lebensverhältnissen, die in Invalidität den Fall die Not am härtesten treffe. Nicht umsonst seien die Gewerkschaften dazu übergegangen, in ihren Unterlingvereinsunterschieden die Einführung von Invalidenrenten zu betreiben, nicht umsonst sei man dabei, Invalidenrenten für Arbeiter im Reichs- und Staatsbetrieben einzurichten. Für die Einführung einer höheren Versicherungsstufe sei der Aufbau ausreichender, weiterer Lohnklassen mit entsprechend höheren Beiträgen notwendig. Bei den heutigen Lohnverhältnissen seien mindestens Lohnklassen von 36–45, von 45–54, von 54–70 und über 70 Mark erforderlich. Höhere Beiträge bedürfen im Verhältnis zu niedrigen Beiträgen im übrigen auch viel leichter und auf längere Dauer die aus der Erleichterung der notwendigen Kosten. Für die Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 66 Zweidrittel auf 50 Proz. sei die Einführung der Zahlungsweise, daß ältere Arbeiter, die nach ihrer Arbeitslosigkeit die Hälfte ihrer Rente erhalten, keine Rente erhalten, wenn bei der heutigen Preis der Arbeitskräfte noch ein Arbeitsunfähiger sein müsse, bevor er Rente zugesprochen erhalte. Diese mehr als halb Invaliden Arbeiter fänden, sofern sie Arbeitslos werden, bei der heutigen intensiven Arbeitsmethoden in den Betrieben kein Unterkommen mehr. Bei der Herabsetzung der Invaliditätsgrenze auf 50 Proz. sei auch die Verbesserung der Renten für alle über 50 Jahre alten Männern und für solche, die minderjährige Kinder zu erziehen haben, beizubehalten. Die danach nicht vorliegenden Witwen müßten gleichfalls Rente erhalten, wenn sie 50 Proz. statt bisher 66 Zweidrittel Proz. erwerbsfähig seien. Die Beseitigung der Kürzungsbestimmungen beim Zulammenstellen mehrerer Renten (z. B. Stiefelrente des 1311) bringe keine finanzielle Belastung. Bei den bisherigen Bestimmungen würden die Ehepartner durch Vermögensarbeit wieder aufgezeigt und die verlassene Bevölkerung nur Entlastung ausgelegt. Die Abminderungen aus der Invalidenversicherung zwinde zu einer Neuregelung der Kostenverteilung zwischen Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Der gegenwärtige Zustand sei nicht länger zu ertragen; denn die aus dem Preis der Abminderungen bereits zu handelnden Rentenlasten blieben in der Invalidenversicherung zurück und müßten aus den Beiträgen der jenseitig wirtschaftlich schärfster gestellter Invalidenversicherter Arbeiter im Umlageverfahren aufgebracht werden. Die Angestelltenversicherung habe in den Jahren 1918 bis 1921 gleichbleibend 15 Millionen Verheirathete gezahlt, seit der Gesetzesänderung im Jahre 1922 sei die Zahl bis zum Jahre 1927 auf 31 Millionen gestiegen. Der Zuwachs von mehr als 15 Millionen komme aus der Invalidenversicherung. Der Gesamtbetrag an Renten der infolge der Abminderungen bei der Invalidenversicherung ohne Deduktion verleihe, betrage rund 450–500 Millionen Mark. Die Angestelltenversicherung habe als Gesamtabdeckung dieser Renten 33 Millionen Mark gezahlt.

Eine gerechtere Verteilung der Lasten zwischen der Invaliden- und Angestelltenversicherung und die Schaffung höherer Beitragsstellen könnten nach der Aufhebung der Spitzenorganisationen zur Deckung der mit der Herabsetzung der Invaliditätsgrenze und mit der Gewährung von Renten an nichtmalde Arbeiter verbundenen Kosten. Den Bestimmung der amtlichen Denkschrift gegenüber der finanziellen Entlastung der Invalidenversicherung seien die Spitzenorganisationen nicht. Die jährlichen Zugänge an Invalidenrenten seien seit 1923 nicht mehr gestiegen; auch die Wälzenrenten seien im Abnehmen begriffen und ebenso sei bei dem Witwenrentenzugang ein Rückgang nachweislich. Wenn die durchschnittliche Laufzeit der Renten etwa 9–10 Jahre betrage, könne man wohl damit rechnen, daß nach abgelaufener Zeit auch eine Stabilisierung des Rentenbestandes eintritt werden. Die Kriegswirkungen würden dann überleben.

Ein Sonntag in Berlin.

Die übliche SPD-Demonstration.

Mitglieder der jugendlichen Obdachsigen.

Die Berliner kommunistische Partei hat am Sonntag wiederum eine Anzahl junger erwerbsloser Burschen vor ihren Parteikarrieren zu spinnen versucht und sie damit der Zufuhr ausgetrieben.

Am Sonntag besteht aus guten Gründen eine Demonstrationsoberst des Parteipräsidenten. Am Sonntagabend sollte die ganze Berliner kommunistische Partei geschlossen gegen dieses Verbot demonstrieren. Folge leisteten dieser Parole fast ausschließlich nur Anjassen der Obdachlosenliste. Die liegende Kolonnen kausen sie unter Beschimpfungen der Sozialdemokratie durch die Straßen. Der polizeilichen Aufseherung, die sich ausbreitete, teilte ein Trupp Arbeiter. Politische Beamte wurden häufig gefesselt und mit Steinen beworfen, jedoch der Polizei nichts anderes übrig blieb, als sich mit dem Seitenwettbewerb und dem Gummistempel zu begnügen. Am Sonntagabend wurden 103 Personen, die zum Teil an den Demonstrationen teilnahmen, ohne etwas mit der kommunistischen Partei zu tun zu haben, verurteilt. Sie werden sich demnach vor dem Richter zu verantworten haben.

Ein Parteioffizier wurde von den Demonstrationen zu gefesselt, daß er stark blutende Verletzungen erlitt und zur Rettungssache gebracht werden mußte.

Ein Amokläufer.

In der Nähe des Berliner Bahnhofs in Berlin spielen sich am Sonntag abend aufregende Szenen ab. Der 35jährige Anstreicher Paul Ehrhardt, der bereits früher einmal im Krankenhaus untergebracht war, stößt in einem Tobitzanfall auf offener Straße einen Chauffeur an und empfangt dann das alarmierte Nebenscharfmann der Polizei mit zehnfachen Revolvergeschüssen, durch die ein Beamter verletzt wurde. Die Szenen endeten mit der Flucht und Verletzung des Amokläufers, der schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ehrhardt hatte sich am Sonntag abend kurz nach 8 Uhr aus seiner Wohnung entfernt. Im Flur des Hauses und in einem Zimmereingang und einer Kolumne, dann ging er auf die Straße. Vor dem Haus stand ein Arbeiter, der gerade nachhause wollte. Als der Motor mit einem heftigen Knall anbrach, stieß Ehrhardt beide Revolver und gab je zwei Schüsse auf den Chauffeur ab, der in Brust, Bauch und Arm getroffen auf dem Bürgersteig zusammenbrach. Allen Anwesenden nach hat Ehrhardt geschossen, weil er über dem heftigen Knall in Wut geraten ist. Auf die Schüsse antworteten alle Seiten Leute herbei, ohne daß sich jemand an den Rasenden herantraute, der mit den Waffen in beiden Händen in der Mitte des Fahrbahns auf und abging. Als die Schutzpolizei Ehrhardt schließlich zurief: „Hände hoch!“ begann er wie ein Irrsinniger auf die Beamten zu schießen. Darauf griffen auch die Polizisten zur Waffe und schossen auf ihn, der von drei Schüssen

getroffen, zusammenbrach. Auf dem Boden liegend, schloß er noch weiter um sich, die Munition in den Revolvern verbraucht worden. Erst jetzt konnte er übermüdet und ins Krankenhaus geschafft werden. Untermwegs verlor er das Bewußtsein.

Es verlautet, daß Ehrhardt mit dem verletzten Chauffeur vor einiger Zeit einen Wortwechsel hatte.

Was sonst noch gestern passierte.

In Berlin ereigneten sich in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag mehrere Schlägereien und Bluttaten, die denen zwei Personen getötet, vier schwer und zwei leicht verletzt wurden.

In der Prinz-Sandberg-Straße wurde am Sonntag früh der 35jährige Arbeiter Ernst Weismann von zwei jungen Mädchen, mit denen er in einem Lokal in Streit geraten war, überfallen und mit einem Dolch niedergeschlagen. Eine zweite Bluttat spielte sich in der Willibald-Weigstraße 20 ab. Am Hausflur fand man dort den 51 Jahre alten Kaufmann Karl Schuster durch einen Stich in die Lunge so schwer verletzt auf, daß er kurze Zeit später starb. Der im gleichen Hause wohnende 62 Jahre alte Schollner Carl Bertram, der mit Schuster verfeindet war, wurde als Täter erwischt und verhaftet. Er gab an, in der Notwehr gehandelt zu haben.

Bei einem Eifersuchtsdrama, im Hause Bollinerstr. 14, wurde der 65 Jahre alte Arbeiter Ernst Schneeweiß von dem früherer Gehilfe mit einer Wetzsteine niedergeschlagen. Der Verletzte starb kurz darauf. Auch in diesem Falle gab der Täter an, daß Notwehr vorgelegen habe.

In der Wohnung seiner Mutter in der Schulstraße nach der 28 Jahre alte Kurt Emilius mit einem Seitengewehr in das Bett seiner Schwester, die er wachte, weil sie ihm seit 1927 noch drei Mark schulde. Das Mädchen hatte sich aber rechtzeitig unter dem Bett verdrückt. Als die Mutter ihn beruhigen wollte, mißhandelte er sie schwer, daß sie zu Boden fiel. Dann warf sich Emilius, der nicht ganz zurechnungsfähig ist, in das Bett der Schwester und schloß sich ihm die Polizei festnahm.

Eine wilde Schlägerei wurde am Nachmittag in der Schornhorststraße 5 ausgezogen. Zwei Brüder, Max und Richard Kasse, brachten dort in die Wohnung des Arbeiters Nord ein, bei dem sich sein Freund Reinhold Niefer befand. Die Brüder schlugen mit Steinen die Nord ein. Bei dem sich darauf entspannenden Kampf erhielt Richard Kasse drei Hammerschläge auf den Kopf, während Nord die rechte Gesichtshälfte zerkratzt wurde. Beide wurden im Krankenhaus verbunden und zur Wache gebracht. Max Kasse wurde leicht verletzt.

Gegen 4 Uhr früh wurde in dem Hause Sophienstraße 10 der 48 Jahre alte Postbeamte Hermann Gericke, der am Zeppelinfeld 1 wohnt, buttelverletzt und bewußtlos aufgefunden. Gericke, der nicht ganz zurechnungsfähig ist, in dem Hause eine schwere Schmirgelkühler und eine innere Blutung erlitten. Er ist noch vernehmungsunfähig. Es läßt sich also nicht feststellen, ob er in eine Schlägerei verwickelt wurde oder ob ihn Verbrecher überfielen.

Ihren Ausgaben für die Wohlfahrtspflege, was diese sicher begründen werden, da sie im neuen Finanzausgleich knapper gehalten werden sollen.

Ministerpräsidentenwechsel in der Tschechoslowakei.



Franklitz Wozel.

Antonín Švehla.

Der seit langer Zeit kranke Ministerpräsident Švehla ist zurückgetreten. In seiner Stelle wurde der bisherige Vizepräsident Wozel zum Ministerpräsidenten ernannt. Švehla wie sein Nachfolger gehören der agrarischen Partei an.

Fortfragen vor dem Landtage.

Am Sonntagabend führte der preussische Landtag zunächst die 2. Lesung des Domänenstaats zu Ende. Die darauf folgende Beratung des Haushalts der

Staatlichen Forstverwaltung brachte lebhaftesten Fragen der meisten bürgerlichen Fraktionen über das Holzabkommen mit Polen, das auf die deutschen Holzpreise drückt. Für die Deutschnationalen gibt es natürlich nur ein Hilfsmittel, Schatzkammer für Holz.

Der sozialdemokratische Redner A. Wagner hielt es dagegen für seine Aufgabe, einmal gründlich die Lage der Wald- und Forstbesitzer zu beleuchten. Wenn rechtsgerechte Rechte behaupten, daß sich Anfraktionen der Forstbesitzer erwerbslose Waldarbeiter lieber Unterstützung bei der Arbeit annehmen.

So bemerkt er ihnen an gefährlichen Stellen, daß das Gegenstück richtig ist. Nicht nur die private Forstwirtschaft, sondern auch staatliche Oberförster in den Grenzgebieten halten es noch immer für richtig, statt der deutschen Erwerbslosen ausländische Arbeiter anzufordern, denen man

miserable Löhne und menschenwürdige Unterkunft anbieten kann. Hier ist gründliche Renatur notwendig und vor allem auch die Gleichstellung der Wald- und Forstbesitzer mit den Industriearbeitern in sozialpolitischer Hinsicht.

Am Montag wird die 2. Lesung des Forstgesetzes zu Ende geführt. Außerdem steht auf der Tagesordnung die 2. Lesung des Innenstaats.

Der Ministerpräsident ist von seinem Vorhergehenden, Abg. Schulmann, zu Dienstag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Der Ausschuss wird sich u. a. mit dem ihm vom Plenum des Reichstags übergebenen Reklage-Batt beschäftigen.

Nachspiel.

Zum Kammergerichtsurteil gegen Kölling und Hoffmann.

Die Staatsanwaltschaft und der Landgerichtspräsident in Magdeburg sind zur Zeit — wie ein Berliner Monatsblatt meldet, mit einer Unterjudung gegen den Rechtsanwalt und Notar Dr. Schaper in Magdeburg beschäftigt. Schaper führte in dem Disziplinärprozeß gegen die beiden Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann die Verteidigung. Er wird beschuldigt, vor der Urteilsfindung für beide Richtern einen Brief geschrieben zu haben, der sofort nach der Verlesung des Urteils ergehen sollte. In diesem Auftrag hat Schaper schwere Angriffe und den Vorwurf der Rechtsbeugung gegen die Kammerpräsidenten Litzgen und gegen die preussische Justizverwaltung gerichtet. Im Zusammenhang damit wird von der zuständigen Behörde zur Zeit geprüft, von wem andere Beschimpfungen des Kammergerichtspräsidenten ausgehen, die aus Rücksicht des Urteils gegen Kölling und Hoffmann erhoben worden sind.

Die Kritik, die manche Freunde Hoffmanns an dem Urteil des Disziplinärgerichts in der Rechtssprechung haben, läßt sich in der Tat mit eigener Gültigkeit kaum noch erwidern. Während in Wirtschaften die Ermordung des Reichspräsidenten Heiling längst völlig getilgt ist, wird immer noch vorgeschrieben, als sei er der „Spur“ Köllings gegen den Fabrikanten Haas doch etwas richtig gewesen. Man lehnt sich dabei nicht einmal, sogar das Zeugnis des in lebenslänglicher Zuchthaus begnadigten Raubmörders Schöbers anzufragen, der sich die Banngeißel seiner Haut immer wieder durch neue pathologische Eigenmärdern — so wie einst unter Kölling — zu vertreiben versucht.

Sowjet-Rußlands Verramschung

Das Entkommensprogramm.

Das Drama der Entkommensprogramme der öffentlichen Werte in Rußland und ihre Auslieferung an den Reichspräsidenten beginnt nach einer Moskauer Meldung mit der Regierung der Sowjetunion die Bewilligung von 91 ausländischen Konventionen im Betrag von 418 Millionen Rubel auf dem Gebiet der kommunalen Wirtschaft ausgegeben. Die an das ausländische Privatkapital zu vergebenen Konventionen beziehen sich unter anderem auf den Bau und den Betrieb von 15 Gasanstalten, Straßenbahnen in 16 Städten, einer Anzahl elektrischer Kraftwerke, der Moskauer Untergrundbahn und mehrerer elektrischer Bahnen am Schwarzem Meer. Es handelt sich hier um den Anfang einer enormen Entwicklung, die die wirtschaftliche Aufbaufähigkeit der lebenden Männer in Rußland in einem jeher ungünstigen Maße erscheinen läßt und zu der sich selbst in reaktionären Monarchien niemand bereit gefunden hätte.

Auflösung.

Das in der roten Fabrik zur Regel gemordete glückliche Register über die Ausschüsse aus der SPD, enthielt am Sonntag nicht weniger als 16 Personen aus dem Bezirk Berlin-Brandenburg. Ihr Ausschluß erfolgte zum Teil wegen schwerer Vertrauensbrüchen bzw. wegen schwerer Vergehen gegen die Grundzüge der Partei und der Propaganda reformistischer Auffassungen.

Nur so weiter!

Der Gaminiger in Oesterreich.

Wien, 2. Februar. (Sig. Draht.) Die Regierung beschließt, die Schwärze der russischen nach deutschem Muster durch große Schwärze zu erziehen. Die Sozialdemokraten sind gegen dieses Vorgehen. Da die Schwärze andererseits in der Verfassung festgelegt ist, ist die Absicht der Regierung nur mit Zweidrittelmehrheit durchzuführen.

Baron Gilbert erkrankt. Der kürzlich in Paris weilende Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Baron Gilbert, ist an einer schweren Grippe erkrankt. Er hat infolgedessen seine sämtlichen Besprechungen abgeben müssen.

Der Kurs der Reichsbank für den 31. Januar, weist eine Steigerung der gesamten Kapitalanlagen um 295,8 Millionen Mark auf 1978,2 Millionen Mark nach. Die Bestände an Wechseln und Schecks erhöht sich um 225,6 Millionen Mark auf 1774,1 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und Goldagio betragen 2.881,4 Millionen Mark. Die Deckungsbedeuten haben sich gegenüber der Vorwoche um 11,2 Millionen Mark auf 152,2 Millionen Mark verringert. Bei den Goldbeständen liegt eine unerhebliche Steigerung auf 2.729 Millionen Mark vor. Die Deckung der roten durch Gold allein betrug 61,3 Prozent gegenüber 71,6 Prozent in der Vorwoche, die Deckung durch Gold und Goldagio betrug 64,7 Prozent gegenüber 75,9 Prozent in der Vorwoche.

Kleine Chronik.

Die Kälte.

Die seit einigen Tagen in ganz Europa zu verzeichnende Kälte, welche hat am Sonntag angehalten. In Berlin fiel das Silber in der Nacht zum Sonntag in den Außenbezirken auf 23 unter Null und in der Stadt auf 19 Grad unter Null. Am Laufe des Sonntags waren 12 Grad unter Null zu verzeichnen. In der Nacht zum Sonntag zum Montag hat die Temperatur etwas nachgelassen.

In Gießen war der gefrige Sonntag ebenfalls der kälteste Tag in diesem Winter. In Brestau wurden 26 Grad und in Reibe 33 Grad Kälte gemessen.

In Wien wurden gestern als tiefste Temperatur 24 Grad unter Null gemessen. In Graz herrschte 32 Grad Kälte. In Prag stand das Thermometer auf 22 Grad Kälte.

In Italien fiel das Thermometer auf 7 Grad unter Null. Aus Brüssel wird Schmelz gemeldet. In Apulien ist ein Zug im Schnee liegen geblieben.

In Bulgarien betrug die Durchschnittstemperatur am Sonntag 8 Grad unter Null. Außerdem wurden schwere Schneefälle verzeichnet, jedoch der internationale Güterverkehr stark in Verberung erfuhr. Die Weiztrahne der Jüge blieb zwischen Stambul und Adrianopel liegen. Auch auf dem Schwarzen Meer herrschte kümmerliche Seegang. Zahlreiche Dampfer haben Schiffsnot gemeldet.

Die Wetterstellen vertreten die Ansicht, daß in Deutschland die Kälteperiode jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat. Allerdings sollen noch keine Anzeichen für eine wesentliche Milderung vorhanden sein.

Bodenfrost und Unterfrost zugenommen. Ansofort der neuen Kälteperiode sind der Bodenfrost und der ganze Unterfrost zugenommen. Zuende von Schmelztaufschmelzen wurden sich auf dem Unterfrost. Durch das Schmelzen Eis sich bei Klammern zwei Schmelztaufschmelzen beobachtet worden, von denen die eine bisher völlig unbekannt war. Durch das klare Eis können nicht nur Pfähle, sondern ganze Befestiger und das Handwerkzeug erkannt werden.

Ein mildes Urteil.

5 Jahre Gefängnis für den „Kaiserobstulanten.“

Der Millionenschnübler Guido Behrens, der als ordnungsgemäßer fähiger Kaiserobstulant verschiedene vorläufige Expeditionen um Reichsummen betrogen hat, entpuppte sich in der seit einigen Tagen gegen ihn vor dem Bremer Schöffengericht stattfindenden Strafverhandlung immer mehr als ein äußerst gefährlicher Gauner. Sein Bruder befandete u. a. Guido habe im Rogland als „Dottor von Berlin“ gepöbeln, und seine Wächler seien wie Götter gewesen. Die von dem fähigen, wehrhaften Bräutigam geübte Geschicklichkeit hätten sich alle Mühe gegeben, mit Behrens Geschicklichkeiten aufzunehmen. Der Angeklagte erklärt hierzu lakonisch: „Es war wie eine Wallfahrt nach Konnersreuth.“ Behrens wurde wegen fortgesetzten Betruges in drei Fällen zu 3 Jahren Gefängnis, zu einer Geldstrafe von 6000 Mark, zur Erteilung der Kosten des Verfahrens und zu 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Der Prozeß war eine furchtbare Blamage für ein gewisses Bürgergut, die sich Seriosität, Dummheit und Knechterei vor Schwindlern, die sich geföhnt mit Hohenzollern- und militärischen Märenten ihren Opfern gegenüber benehmen, schon in den Prozessen des falschen Hohenzollernprinzen Harry Domela und der falschen Hohenzollernprinzessin Maria Walewska zum vollen Beweise der Welt offenbart worden war. Der Bremer Schöffengericht brönte wiederholt von dem Geschäfer der Gerichtsperionen wie der Zuschauer, als ein alte Jungfer demnächst Kriminalbeamter das Auerbacher Wäule schändete. Der Angeklagte war allerdings ein äußerst gefährlicher und strapaziöser Gauner. Einer der zu Grunde gerichteten Roglandbräutigamen hielt ihm vor, daß er am Grabe der Gemahlin des falschen Hohenzollern-Prinzen ein Grabmal errichten lassen wollte. Die Wäule wollten dem Oberleutnant mit den acht Orden und dem falschen Adjutanten Guido Behrens vorgezeigt werden. Man wollte sich das sogar etwas Geld kosten lassen. Als der Angeklagte einmal mit einem Reichsbankdirektor in Auerbach am dem Balkon stand, zog ein Schlingensack an ihm vorbei. Beim Anblick des „Kaiserobstulanten“ erlitt die Wäule einen Krampfanfall. Die Wäule schickten seinen Krampf und schickten nach dem Betrüger, der angeblich lautete und leuchtete Wäule unter die Menge warf. Als diese Dinge im Gerichtssaal erzählt wurden, war Behrens unter brüllendem Gelächter der Zuhörer ein: „Das's ein Wäule zuerst!“ Schöffengerichtliche hätte Behrens seinen Opfern gegenüber auch nicht unterlassen, auf die Wäule zu schimpfen, was ihn aber später nicht daran hinderte, die von ihm ergründeten Wäule in Berlin nur an Juden zu verkaufen. Behrens meinte zu keiner Zeit Schuldbiligung, seine Schimpfereien auf die Juden hätten sich nur gegen die Dämonen gerichtet.

Wäule Behrens der letzte „Hohenzollern-Schwindler“ sein?

Mündener Musikkonflikt.

Die Mündener Musikwelt ist durch den plötzlichen Rücktritt des Generalmusikdirektors Knappertsbusch von der künstlerischen Leitung der musikalischen Akademie, deren Konzepte den traditionellen Höhepunkt des Mündener Musiklebens darstellen, nicht in geringe Aufregung versetzt. Sie ist nicht zuletzt veranlaßt durch den unerwarteten Grund, den Knappertsbusch für seinen Rücktritt angibt. Er sieht nämlich in den abstrakten Äußerungen seiner Konzepte durch den Musikreferenten der „Mündener Musikalischen Nachrichten“ eine bewußte Schädigung der Kunststadt Münden und der musikalischen Akademie im besonderen, aus der er mit seinem Rücktritt die Konsequenzen ziehen zu können glaubt. Diese merkwürdige Auffassung von der Freiheit der Kritik geht offenbar auf die laienhafte Veranlagung des Herrn Knappertsbusch zurück, der es wohl liebt, mit den ihm unterstellten Musikern und Kapellern vielfach im Kafarenhofen zu verkehren, aber äußerst empfindlich reagiert, wenn eine robuste Kritik an ihm hochfährt. Zunächst ist, daß die Qualität seiner Dirigentenleistung, vor allem im Konzeptsachen, seit langem heftig zu kritisieren ist.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend in der Bahnhofstraße im Osten Berlins. Der hier ein Liebeswagen der Straßenbahn mit zwei Fahrgästen mit großer Wucht auf einen an der Straßenseite stehenden Straßenbahnwagen auf. Beide Straßenbahnwagen wurden durch die heftigen Zusammenstoße, konnten jedoch nach Anlegung von Rotenbändern ihre Wohnungen aufsuchen.

Auf der Berliner Untergrundbahn zwischen Zoologischer Garten und Sophie-Charlotten-Platz in Berlin entstellte am Sonnabend etwa 50 Meter vor dem Ziel ein Verkehrsunfall folgende Unfälle: Der letzte Wagen eines sechs Wagen bestehenden Zuges wurde durch die automatische Bremsen fahrer der Zug und der abgeleitete Wagen sofort zum Stehen. Ein junger Mann erlitt eine Hautabstülpung am Kopf, ein junges Mädchen eine Knieverletzung. Der Unfall hatte eine mehrwöchige Betriebsstörung im Gefolge.

Abgeleitete Zellen. In Freiburg in der Schweiz löste sich in der Nacht zum Sonnabend eine Klappenpartie von rd. 5000 Chin aus den hochgelegenen Wäulen in der Nähe der Reichsstraße und stürzte ab. Ein am Rand der Klippe stehendes Haus wurde aus dem Boden gerissen. Der abstürzende riesige Teil des Hauses begrub eine 50 Jahre alte Frau unter sich, während die übrigen Bewohner sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Rechnung. Dem Gehirnsarzt Richard Ertelinger, der seinerzeit wegen des Hochschlages auf den Wiener Bürgermeister Selb zu 2 1/2 Jahren schweren Kerzers verurteilt worden war, ist vom Bundespräsidenten der Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen worden. Ertelinger hatte mehr als ein Jahr seiner Strafe verbüßt.

Das Schloß Bellevue im Berliner Tiergarten sollte nach Pressemedien abgerissen und der Platz für Hotelneubau verwendet werden; andere Meldungen sprachen davon, daß das Schloß zu einem Palais des Reichspräsidenten ausgebaut werden solle. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind am zuständigen Stelle die phantastischen Pläne einer Abrissarbeiten des Schloßes nicht einmal bekannt. Die Verwendung des Schloßes werde stets in einer Weise erfolgen, die mit der Würde des Gebäudes im Einklang stehe. Darunter versteht natürlich vor dem Reich gemachte Vorkehrung der Schaffung eines Reichspräsidentenpalais im Schloß Bellevue.

Der Tod im Ehe. Der bekannte Mündener Kunstföhrer Dr. Richard Paulus der Inhaber einer Mündener Gemäldergalerie wollte von seiner Frau am Ufer des Glarberger Sees über dem gegenüberliegenden See nach Rom gehen. Einige hundert Meter vom Ufer nach er jedoch ein. Der Versuch wurde nicht einmal ein selbständiges Vermählungen noch lebend aus dem Wasser gezogen werden, erfol jedoch wenige Augenblicke später einem Verhängnis.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Millionendeckel der Bankräuber.

Berlin, 4. Febr. (Zelunion). Aufgehoben sind den Bankräubern bei dem Einbruch in die Depostenkasse der Distonto-Gesellschaft größere Werte in die Hände gefallen, als man zuerst annahm. Unter den verlorengegangenen Gegenständen befindet sich auch eine Zeitungschrift von Richard Wagner zu „Tristan und Isolde“, aus einem anderen Sack wurde ein falsches Bekennnis, daß die Bankräuber vom Sultan von Cassanah erhalten hatte, entnommen.

Das aufgepöbelte Kato.

München, 4. Febr. (Zelunion). Auf der Kurper Chaussee ereignete sich ein schwerer Autounfall. Eine aus Kurper kommende Kraftfahrerin war auf einen entgegenkommenden mit Personen bespannten Mietwagen aufgeföhren. Die Kraftfahrerin wurde durch die Wäule des Mietwagens in die Luft geschleudert und starb in der Folge. Das Auto wurde als förmlich aufgepöbelte durch die Chaussee wurde förmlich geölt und die beiden Fahrgäste durch Glas splitter schwer verletzt.

Eisenbahnunfall in Süddeutschland.

Schelllingen, 4. Febr. (Zelunion). Vor dem hiesigen Bahnhof ereignete sich Sonntag früh ein Zusammenstoß zwischen dem von Pommern kommenden Fröhling und einer rangierender Lokomotive. Zum Glück fielen die beiden Lokomotiven nicht in vollem Fahrt gemessen zu sein, doch der Unfall noch glimpflich abfiel.

Räuberfahrt Einfuhr einer französischen Kirche.

Paris, 4. Februar. (Zelunion). Nach einer Meldung aus Toulouse ist in der letzten Nacht in der Pyrenäenstadt Moscaire die Kirche unter fürchterlichen Krachen eingestürzt, ohne daß irgendwelche Anzeichen der Beschädigung sichtbar waren. Die Kirche war durch ihren außerordentlichen Reichtum an goldbeschmückten und anderen kostbaren Geräten bekannt, die noch aus dem frühen Mittelalter stammen.

Ein deutscher Dampfer gesunken.

London, 4. Febr. (Zelunion). Nach Meldungen aus Biffon ist der deutsche Frachtdampfer „Arlene“ in der Nähe von Oporto auf einen Felsen aufgelaufen und gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung liegt bisher keine Nachricht vor.

Eine russische Holzarbeiter von einer Lawine verschüttet.

Konno, 4. Febr. (Zelunion). Aus Moskau gemeldet wird, gerieten bei Umanza (Ukraine) Holzarbeiter unter einer Schneelawine. Ein Mensch sollen von der Schneelawine getötet worden sein.

Beschlagnahmtes Dynamit.

Sofia, 4. Febr. (Zelunion). Auf dem Bahnhof der nordbulgarischen Stadt Gorna Oradowa beschlagnahmte die Polizei 12 große Kisten Dynamit, deren Inhalt als Maßstabe bestimmt war. Das Gewicht der Kisten erreichte jedoch den Betrag der Beamten. Die gefährliche Sendung war von einer bulgarischen Pulverfabrik an Arbeiterpersonen in verschiedenen Städten abgeteilt. Die Polizei vermutet einen polnischen Hintergrund und hat inzwischen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Das Ende der Reichsanleihen.

Vernichtung aller Reichsanleihen.



Die von der Reichsfinanzverwaltung eingeleiteten Anleihepläne werden nach mehrfacher Kontrolle mit großen Mühen verworfen und zuguterletzt eingestampft. Ein Berg von entwerteten Millionen türmt sich vor den Beamten hoch.

30 Grad Kälte in Rumänien.

In ganz Rumänien hat in den letzten drei Tagen eine große Kälte geherrscht. Beihern verzeichnete man in einigen Gebieten Rumaniens 30 Grad Kälte. Das Schicksal eines Autobusses mit seinen Fahrgästen, der von Konstanza nach Tulcea unterwegs war, ist ungewiß. Da der Autobus bereits seit fünf Stunden überfällig ist, ist sehr wohl der Verdacht zu bestehen, daß er in der Gegend von Tulcea verunglückt ist.

Der Bosphorus zugeföhren.

Die Einfahrt an Bosphorus ist nach Berichten aus Konstantinopel an verschiedenen Stellen zugeföhren. Seit 20 Jahren ist eine ähnliche Erscheinung nicht mehr beobachtet worden.

Die Lage in der Ostpreußenkassette.

Eine Kommando von Ostpreußen drang während der Nacht in die Gegend der Ostpreußenkassette Berlin-Schöneberg ein, gelangte mit Nachschüssen in die Kassette, schweißte den Gefäßkanal auf und stürzte daraus etwa 8000 Mark Bargeld. — In der Ostpreußenkassette Berlin-Tempelhof verlor sich zwei Schindler, mit gefährlichen Rechnungen Erträge ausgeben zu lassen. Die eingeleiteten Rechnungen wurden unter dem Namen der „Mündener Zeitung“ im Besitz der Kasse. Die Beträge konnten dann der Geschäftsföhrer des Leiters der Kasse verweigert werden. Es handelt sich angeblich um zwei Brüder.

Gusschmelze.

In der Radiovermittlungsbüro der Firma Lorenz & Co. in der Kreuzbergstraße in Berlin entstand am Sonnabend vermutlich infolge Unachtsamkeit der Gasheizung eine heftige Gusschmelze. Eine mächtige Gusschmelze löste aus der Gasheizung der Lagerdüse empor und legte verschiedene Arbeiter mit Radiogeräten in Brand. Die in dem Raum beschäftigten Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der von der Explosion betroffene Raum ist auseinandergeplatzt. Mehrere Wände mußten abgestürzt werden.

20 Kinder überfahren.

In Wehr fuhr ein Fleischmesser, der sich mit einem eben erst erworbenen Führerschein auf seiner ersten Ausfahrt befand, mit dem Auto in eine Gasse freilegender Kinder. Er hatte statt des Bremshebels den Gaspedal in Bewegung gesetzt, etwa 20 Kinder wurden verletzt, zwei drüsten kaum mit dem Leben davonkommen. Der Fleischmesser wurde verhaftet.

Die Rache des Kassettens.

Auf einer Straße in Warschau gab ein Arbeiter auf den Generaldirektor Albert Kon, einen der größten Zeitungsverleger im Kaiser Reich, mehrere Revolververletzungen ab. Der Überlebende erkrankte trotz seiner schweren Verletzungen die Schüsse und löstete seinen Gegner auf der Straße. Der Überlebende ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Verbleib war vor kurzem aus dem Betriebe seines Opfers entlassen wurde. Die Morbid spielte sich vor der Fahrt ab.

Ein Verhängnis von einer Lawine verschüttet.

Auf der Eisenbahnlinie nach Dalmanen wurde ein Verhängnis von einer Lawine verschüttet. Ein Hilfszug konnte wegen der großen Schneemassen nicht herankommen.

Ein Sittenverbrecher.

In Berlin-Westfalen wurde ein 51 Jahre alter Postbote wegen eines schändlichen Sittlichkeitsverbrechens an der acht Jahre alten Tochter eines Feuerwehmannes verhaftet.

Eine Fabrik eingestürzt.

In Denain in Nordfrankreich stürzte ein großes Fabrikgebäude, in dem eine Fabrik untergebracht war, ein. Drei Arbeiter wurden getötet, mehrere verletzt.

Ein „Wohlfahrt der Menschheit“.

Ein Londoner Streikrechtler stellte diese Tage einen Schwindler, der sich Professor Kadafar nannte und unter diesem Namen als Wohlfahrt der Menschheit in London habetant war, zu sechs Monaten Gefängnis. Der Schwindler inserierte, daß er jedermann gratis fein berühmtes „Mumiumpulver“ schicken würde, mit Hilfe dessen man alle Krankheiten heilen könnte. „Ich verlange kein Geld“, so hieß es in den Inseraten, „ich schicke den heilenden Pulver an Ihren und Ihren und habe nur das Wohl der Menschheit im Auge. Bitte schicken Sie mir sofort den Brief beizulegen.“ Das angepriesene Mumiumpulver bestand aus gemahlten alten Knochen, die Kadafar bei einem Pferdehändler zentnerweise kaufte und dann mit Schwefel und Zinnpulver vermischt. Zahlreiche Patienten äußerten sich sehr anerkennend über das „Heilmittel“. Der Angeklagte erklärte bei Verhandlung des Urteils geföhrt: „Unbunt ist der Welt doch — leidet!“

Ein entmenschte Familie.

In Badbergen, einer kleinen ungarischen Provinzstadt, ist der 70jährige Steuerberater Stephan Pap von seinem ältesten Sohne durch 17 Beihilfe getötet worden; sein jüngerer Bruder und die 18jährige Schwester leisteten dem Vatermörder Hilfe. Der Steuerberater unterließ trotz seines hohen Alters mehrere Damenbesuche und verpulverte dadurch eine gesamte Einnahmen. Seine Familienangehörigen, denen er keine Vermögen zu kommen ließ, beschloßen darauf, sich auf ihre Art zu rächen.

Explosion einer Holzfälligen Filmfabrik.

In Turin entstand in einer erst seit zwei Tagen in Betrieb befindlichen Filmfabrik eine Explosion, welche das Gebäude in Brand setzte. Drei Arbeiterinnen wurden schwer verletzt. Der Besitzer wurde als halberotter Frau fürchtete sich mit ihrem Kinde auf die Straße, wurde aber nur leicht verletzt.

12 Jahre Zuchthaus für Notzucht und Zollschand.

Das Schwurgericht in Ulmerberg verurteilte zum mehrtägigen Verbannung den Elberfelder Kaufmann Winter, der angeklagt ist, am 31. Mai vorigen Jahres in einer Robentant eine gewisse Frau Mäher, mit der er während eines großen Teiles der fraglichen Nacht zusammen gewesen war, gewaltsam und gewaltig zu haben, auf Grund eines Abzugesbeweises zu haben, die Frau in das Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenverlust. Bei der Strafverurteilung wurde besonders die Gemeinheit und Rohheit der Tat, ferner die Tollwut berücksichtigt, daß durch die Tat ein junges Menschenleben vernichtet worden ist, als freiwildig wurde angefallen, daß der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist und im Krieg einen Verdienst erlitten hatte.

Ein Millionendeckel verbrannt.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine polnische Verbrannte entlarvt, die das Deutsche Reich um namhafte Summen schädigen wollte. Der einzige Fall hatte sich der Inhaber einer Wärdinger Dampfmaschine, ein Mann namens Dreikannt, an die zuständigen Stellen gemeldet und für über vier Millionen Mark Forderungen aus angeblich von ihm in den letzten Jahren erzielten der heftigsten Verhängnisarmen in Rom gebrochene gewisse Lieferungen angekauft. Die vorgetragenen Quittungen lauteten auf den Namen eines Herrschaftsbekanntes Guntlach. Diese Quittungen, in denen die fraglichen Lieferungen bestätigt wurden, haben sich jetzt als gefälscht herausgestellt. Der Name des Antragsbekanntes war ohne dessen Wissen auf die Schriftstücke geföhrt worden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Dreikannt Strafantrag gestellt.

Freipruch im Kaiser Kassenverbrecherprozeß.

Nach zweijähriger Verhandlung vor dem Kaiser Schwurgericht wurde die 48jährige Ehefrau Lemte aus Götting, die angeklagt war, ihren am 4. Mai 1927 gestorbenen 58jährigen Mann während seiner Grippeerkrankung vergiftet zu haben, freigesprochen und sofort aus der Unterbringungshaft entlassen, in der sie sich seit dem 27. März 1928 befand. Die Lemte, die Mutter von vier Kindern ist, begann zu Beginn ihres Lebens mit dem 18jährigen Ehemann ein intimes Verhältnis mit dem Arbeiter Wohnen, von dem ihr Mann nach Schicksal. Verschiedene Verurteilungen, darunter solche ihres 14jährigen Sohnes, ließen den Verdacht des Giftmordes aufkommen. Die Lemte des Verstorbenen wurde deshalb im Januar 1925 ausgewiesen. Bei der Unteruchung wurden erhebliche Mengen Urstein in dem Körper geföhren. Nach umfangreichen Zeugen- und Sachverständigenvernehmungen erlosieg die Freisprechung, weil trotz vieler bestehender Umstände die Möglichkeit besteht, daß Lemte Gift wegen der Verurteilung der Ehe selbst genommen hat.

Ein schwerer Eisenbahnunglück.

Bei dem 4 Arbeiter getötet und annähernd 60 Arbeiter und Pollogierte zum Teil schwer verletzt wurden, wird von der Wehrstraße der Insel Sando im Nordwesten von Förlin gemeldet. Das Unglück ereignete sich auf einer Eisenbahnlinie.

Mord.

In Habsburg bei Fachen wurde die 26 Jahre alte Luise Krümer aus Wärdheim an der Ruhr ermordet aufgefunden. Die Leiche wurde Wärdheim am Hals und mehrere Verletzungen auf. Als vermutlicher Täter wurde von der Kriminalpolizei in Wärdheim im Laufe des Tages der 32 Jahre alte Arbeiter Hermann Ofterwind aus Wärdheim geföhren. Er hat die Tat bereits eingestanden. Ueber den Grund zu dem Mord ist noch nichts bekannt.

Förderung der Landeskultur.

Die Denkschrift des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen zu dem im 44. Provinziallandtag zu beratenden Haushaltssystem bringt eine beachtenswerte Zusammenfassung der Anforderungen zur Förderung der Landeskultur. Die Summen, die hierfür aufgebracht werden, sind in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Bekanntlich pflegen Staat und Provinz zu gleichen Teilen die Kosten der Melioration zu tragen. Für 1929 sind nun vom preussischen Staat Zuschüsse im Gebiet der Provinz Sachsen in einer Gesamthöhe von 900 000 M. vorgesehen. II. a. sollen gemäß werden:

Beihilfe zur Wasserregulierung der Seeze-Burnitz-Niederung zwischen Calwede, Beckendorf und Sothenmühle, Kreise Salzweh und Gardelegen, Reg.-Bez. Magdeburg 60 000 M.
Beihilfe zur Enttarnung des Großen Bruches von Othersleben bis Adorfsee, Kr. Ostersee, Reg.-Bez. Magdeburg 46 000 M.
Beihilfe zur Förderung der Meliorationsarbeiten im Flener Bruch in den Kreisen Jerchow I und II, Reg.-Bez. Magdeburg 60 000 M.

Beihilfen für den Fischzuchtverband zu Seebeulen, Krs. Osterburg, Reg.-Bez. Magdeburg:

- a) zwecks Regulierung der Wasserwirtschaft in der Altmarktischen Wälsche 150 000 M.
- b) zum Ausbau des Aland auf der Strecke von Othersleben bis zur Stroghenbrücke unterhalb Seebeulen 100 000 M.

Die in Aussicht genommenen Projekte sind dazu bestimmt, Mißstände zu beseitigen, die gerade in den letzten Jahren zu den großen Bodenertragsrückgängen geführt haben, große Gebiete um ihre landwirtschaftlichen Erträge brachten und die ackerbaureiche Bevölkerung der betroffenen Gegenden mit dem wirtschaftlichen Untergang bedroht. Die Summen, welche die

Provinz, ebenso wie der Staat, zur Erhaltung der im Nutzungsstande gebliebenen Landkultur aufwenden mußte, erreichten die Höhe von etwa 5 1/2 Millionen RM. Dieser Betrag ist fast ganz gleichmäßig gegeben worden, nachdem die als Darlehen gewährten Gelder zum weit überwiegenden Teile niedergeschlagen worden sind. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß, wenn die Wasserläufe nicht, wie geplant, reguliert werden würden, auch künftig hohe Aufwendungen zur Wässerung der landwirtschaftlichen Böden, solcher Hochwasserflutungen, gemacht werden müßten. An der Erkenntnis der Unmöglichkeit, derartige Kosten dauernd zu tragen, hat der Provinzialausschuß am 23. Mai 1928 in einer an die Staatsregierung gerichteten Entschließung die Beilegung der Ursachen jener Überschwemmungen durch beschleunigte und nachhaltige Durchführung der von den Kultur-Behörden ausgearbeiteten Projekte, besonders in den Kreisen Osterburg, Jerchow I u. II, Schmewitz und Jerchow, gefordert und die Beteiligung der Provinz an einem energischen Vorgehen in Aussicht gestellt. Die Staatsregierung hat die Berechtigung dieser Eingabe anerkannt und bedeutende Summen für die Ausübung der Bauarbeiten eingestellt. Zugleich ist an die Provinz die Maßnahme ergangen, ebenso hohe Beihilfen wie bei Staatsausgaben zu bewilligen.

Bei den meisten Unternehmungen handelt es sich um jahrelange Bauarbeiten. Die Jahresbeträge sind unterteilt, die sich wiederholen. Man wird mit diesen wiederkehrenden Summen mindestens für sechs Jahre rechnen müssen. Aus diesem Grunde sind auch die Beträge in das Ordinarium des Provinzialhaushalts aufgenommen worden. Die hohen Aufwendungen, die Staat und Provinz für die Jahre der Bauarbeiten machen, gehen, das auch in Prospekten im Rahmen des Möglichen Wirtschaftspolitik auf weite Sicht gemacht wird.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 4. Februar.

Gedenktafeln.

4. Februar.

1850 *Sog. Karl Capon Föhre. — 1871 *Sog. Friedrich Obert. — 1917 *Sog. dipl. Bezeichnungen zu den Vereinten Staaten. 1918 *Sog. Linnert in Finnland. — 1928 *Sog. Pfop. Hendrich Anton Wernig (Elektronenlehre). — 1928 *Sog. Josef Diemer, Vorf. des Nahrungs- und Genussmittelerbundes.

Kleingarten im Februar.

Wenn die alten Bauregeln nicht käuflich, verprießt die gegenwärtig lang andauernde Kälteperiode ein ausgezeichnetes Erntejahr. Die Erfahrung spricht auch dafür, daß einem langen und strengen Winter schnell der Frühling folgt. Je länger sich aber der Winter hinzieht, je mehr wird sich die Arbeit im Garten bald zu sammenbringen. Dem Kleingärtner ist deshalb zweckmäßige Verteilung der möglichen Arbeiten schon jetzt anzuraten. Am Obstkärgarten ist es jetzt die beste Zeit, das Buschobst auszusäen. Zweckmäßig geht man beim Aussäen auch in der Zeit vor, daß man mit den Früchten den Anfang macht. Dann folgen Birnen, Pflaumen, Äpfel und Pfirsiche. Auch mit den Kernen der Obstkerne kann im Februar begonnen werden. Stamm und Zweige sind vorher sorgfältig von Moos und Flechten zu reinigen. Die februarige Arbeit endet auch dazu, die Beerensträucher mit Laub zu düngen. Das gilt insbesondere für die Johannis- und Stachelbeerensträucher. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Taude keine Phosphorsäure enthält. Diese muß den Sträuchern anderweitig zugeführt werden und zwar gibt man jeden Herbst pro Strauch etwa 50 gr Thomasmehl oder im Frühjahr 50 gr

Superphosphat. Auch während der Entwässerung der Beeren und kurz nach der Ernte ist ein Ausgusch von Vorteil. Verwendet man jedoch Düngesäfte in humusarmen Böden, so muß man auch gleichzeitig humusbildenden, organischen Dünger benutzen. Man gibt deshalb alle 2 Jahre pro Strauch 30 gr 40prozentiges Kalifalt, oder wenn die Sträucher trotz reichlicher Düngung schwachen Ertrag zeigen, alljährlich im Frühjahr bei Beginn des Triebes etwa 20 gr Chilisalpeter oder im Laufe des Winters 20—30 gr schwefel-saures Ammoniak. Ist der Boden tauffarm, so muß ihm Kalk zugeführt werden.

Bei Johannis- und Stachelbeeren ist es auch vorteilhaft, alljährlich im zeitigen Frühjahr um jeden Strauch etwas Stalldung zu streuen und diesen sofort leicht unterzugeben. Auch gut verwertungsfähige Extrakte sind ein sehr guter Dünger. Himbeeren gibt man jedes zweite Jahr auf etwa 1 Kr 10 Zentner Stallmist. Handelsdünger kommen nur als Ersatz bei Mangel an Stalldünger in Betracht. Kalkarmen Böden muß Kalk zugeführt werden. Bei leichten Böden rechnet man für jedes zweite Jahr pro Kr 12 bis 15 kg kohlenst. Kalk (Kalkmilch für schwere Böden 10 bis 12 kg Phosphat. Alljährlich im April sind pro Kr noch 4 kg Superphosphat und 2 kg 40prozentiges Kalifalt zu geben. Taude verwendet man gewöhnlich nur im Spätsommer. Sie kommt aber auch zur Kräftigung der jungen Kultur gleich nach der Ernte in Frage. Bei der Düngung der Brombeere verfährt man wie bei der Düngung der Himbeere.

Anzuchten ist auch, die Düngung während der Dauer zu beobachten. Aus den Beobachtungen ist zu schließen, ob die angewandten Maßregeln richtig sind oder nicht. Im Gemüsegarten nimmt man bei frostfreier Boden Auslauf von Möhren, Spinat, Zwiebeln, Petersilie, Feldsalat, Züder- und Schwarzwurzeln, Puffbohnen und Erbsen vor. Das eingesäene Gemüse muß bei gelinder Witterung reichlich gegossen werden. Bei kaltem Winterverlauf erfordert das Anpflanzen der Kartoffel-

„An der Wasserkante.“

Von Kurt von der Eider.

17. Fortsetzung. Stadtdorf verboten; — Du machst nicht unruhig haben, mein Deern. Unruhiger ist in gewohnt, das Leben zu nehmen, wie es ist; aber es gibt ja auch Leute, die machen sich ihr Leben so wie sie es haben wollen.“
„Ja, wenn man die Nacht dazu hätte —“
„Obbe Dreelen sah und stridte, und ihre Gedanken spannen einen langen Faden von der Gegenwart in die Vergangenheit, und als die Brücke fertig war, fing sie an zu erzählen.
„Da war vor vielen Jahren in Büllum ein Steuerüber — Nord Wiberid hieß er — das war ein gewaltiger Held und stand in gutem Ansehen. Ja, das war er noch ein schlimmes Verbrechen, der er See zu räubern. Das waren noch die Zeiten, da der Kaiser Sonntag aus der Kanzel predigte: Gott segne unfern Strand! Des war gerade so als wenn man belien wollte: Lieber Gott, laß doch recht viele Schiffe untergehen! ... Jedes Schiff nämlich, das steuerlos antrieb, war Strandgut, und manches liebe Mal mag da wohl einem Schiffer das Steuer aus der Hand geworden sein.
„Einer der mutigen und gewaltigen auf dem Meere war Nord Wiberid. Es genügte ihm bald nicht mehr, von Büllum aus auf Raubzüge auszugehen. Er fuhr nach der weiten Insel Pellorwig und ließ sich dort nieder, brandschigte die Insel und zog bei jeder Gelegenheit auf Raub aus.
„Er wohnte in einem Turm, der hundert Ellen hoch war, und konnte von hier aus über das weite Meer sehen und alle Schiffe beschaun, die sich nach und fern zeigten. ... Das war eine schlimme Zeit. Den Turm form man heutigen Tages noch sehen. Das ging mehrere Jahre hind, und eine tüchtige alte Büllumer Deern, die um feinerwillen von ihren Eltern weggekauft war, hatte er bei sich.
„Einer hieß sie. Es war eine schmale und dünne Deern und mußte den starken Nord wohl zu nehmen. Er brachte ihr alles Gold was er sich zusammenzuarbeitete, und sie hatte ihr Wäffler daran, mit ihren kleinen weissen Fingern darin herumzuwühlen. Dagegen ließ sie auf das Meer hinaus und leuchtete. Die Schiffe wurde mit der Zeit langweilig.
„Mit feiner Willen befehlen hatte, daß sie sich Schuss und Hof taufen konnte, hielt es Schön-Eliert nicht mehr aus in dem einem Turm. Sie hatte Schön-Eliert nach ihrem Heimbord, nach

den Eltern und den Kameraden, aber Nord wollte von einer Heimkehr nichts wissen.
„Dann kann ich die Wüste Deern eine List aus. Als einmal nachts der Sturm um den Turm wehte, daß es ein hübscher Art hatte, sagte sie das Fußende seines Bettes an und rüttelte es gehörig.
„Nord Wiberid kam hoch und geriff nach seinem Schwerte, das immer an seinem Seite hing.
„„Sei man getroßt, mein Jung,“ sprach die kuge Eliert, „schlaf getroßt weiter, der Turm weckt dich ein hübschen.“
„Ein andern morgen freute er seine Bediente, ob er es nur getraumt hätte oder ob der Turm wirklich gewackelt habe. Er habe etwas an seinen Fingern gespürt.
„Ja, ich auch,“ sagte sie.
„In der nächsten Nacht blies der Wind noch toller. Jung-Eliert kam leise auf und rüttelte mit aller Kraft an dem Kopfende des Bettes.
„Er fuhr auf. „Ja, er wackelt nachträglich. Ich habe es sogar im Kopfe gespürt.“
„Ein andern Tage schon verließ er den Turm und schiffte sich mit seiner tüchtigen Deern und seiner Bediente ein und fuhr nach Büllum. Hier würde die schmale Eliert seine Frau. Er kaufte sich ein eigenes Haus und lebte noch zehn Jahre lang als ehrlicher Bürger in Büllum. Aus Dankbarkeit für die glücklich überstandene Kriegszeit schenkte er unferer Kirche ein Taufbecken, das noch am heutigen Tage da ist.
„Selig, meine Tochter, so war es schon immer und so wird es ewig bleiben: Weiberid ist auf jeder über Männerstärke.“
„An Solches Augen bligte es auf. Sie konnte auf einmal einen Weg, den sie zu gehen hatte. Ja, List, das war es! Daran mußte sie sich halten, wenn sie nicht von der Stärke des Mannes erdrückt werden wollte. Wie wollte sie sich wohl auf die Dauer neben die großen, willensstarken Männer behaupten! Nein, sie brauchte sich kein Bewußtsein zu machen, wenn sie zu schmiedeten ihre Zukunft nach. Diese gute alte Frau hatte sie geraten: Weiberid ist gegen Männerstärke! An geborener Stimmung schied die junge Frau.
„An der Tür kam ihr Elime entgegen. Sie hatte gewöhnen. Ihr Gesicht war rot und verflüht, der Hals bloß.
„Du wirst dich erledigen, gebe hinein!“ rief Solcha. Aber das junge Mädchen lachte und blieb noch einen Augenblick im Thürhingen stehen, um sich abzurufen.
„Solcha erhe freudig nach Hause.
„Es verging ein Tag wie der andere. Hartwig war fast den ganzen Tag fort, Ute besorgte die Wirtschaft, Solcha ging halb

Der Kleingärtner wird Spätkartoffeln nur dann anpflanzen, wenn er genügend eigenes Sand hat oder ihm Kaufsand sehr billig zur Verfügung steht. Am ersten Drittel des Monats April kann das Auspflanzen beginnen. Man pflanzt in 40 cm voneinander entfernten Reihen und gibt den Knollen innerhalb der Reihe einen Abstand von 25 cm. Die Kartoffeln werden höchstens 5 cm mit Erde bedeckt, damit die Sonnenerwärmung nicht behindert wird. Bei Frostbeginn ist die Pflanzung durch Strohdecken geschützt werden. Erreicht die Pflanzung eine Höhe von 15 cm, so macht sich ein zweimaliges Bedecken erforderlich. Die Ernte kann man direkt nach der Erde vornehmen. Es empfiehlt sich aber nicht, die ganze Staude auszuhaden, sondern, so lange die Knollen noch wachsen, die Erde vorzüglich befeuchtet zu schieden, die größeren Knollen abzugeben und die Erde wieder angubehalten, damit die übrigen Kartoffeln noch wachsen können. Am 1. März ergreifen die Holzgruppen bei milder Witterung umzugeben; auch ist der Schnitt zu beenden. Jetzt empfiehlt sich auch die Vertigung des Schrittschilddrüse. Er haust jumeif an alten Niststätten. Dort kann man ihn durch Schwefelammonium (ein Kilo) je auf ein halbes Liter Wasser) leicht töten.

Prof. Dr. Neubeck tritt in die Mirag ein.

Die Gesellschaft hat in ihrer Generalversammlung, in der das gesamte Aktienkapital vertreten war, einstimmig beschlossen, den Generalinspektoren des Braunschweigischen Landesheaters, Prof. Dr. Ludwig Neubeck, in den Vorstand zu berufen. Prof. Dr. Neubeck hat die Wahl angenommen und wird am 1. August des Jahres die Leitung und Durchführung des Gesamtprogramms übernehmen.

Nunmehr wird der Vorstand der Gesellschaft auch an die Befehlung der noch offenen Stellung des Leiters der Literarischen Abteilung herantreten können.

Ludwig Neubeck ist ein rheinisch-westfälischer Bild. Sein Vater war Kammermusikus am Schweriner Hoftheater. Schon in seinen Schülerjahren sah Ludwig Neubeck sich in hartem Maße zur Kunst und Literatur hingezogen und genoss als Gymnasiast die erste musikalische Ausbildung bei dem Schweriner Kammermusikdirektor Arthur Meißner. Den ersten Schritt in die Praxis des Bühnenlebens tat Ludwig Neubeck mit dem Eintritt in das Schweriner Hoftheater als Korrektor und Kapellmeister. Von hier ging er als leitender Kapellmeister nach Jauer, weiter nach Götting und Reg und übernahm im Jahre 1912 die Opernleitung der südlichen Bühnen in Kiel. Er trat an die Spitze der Rielier Chorvereine, der Vortrags- und Sinfonienkonzerte und wurde gleichzeitig Studien- und Direktor des Rielier Konservatoriums, das sich in der Folgezeit sehr glänzend entwickelte.

Am Jahre 1915 berief ihn die Stadt Rostock zum Leiter ihrer Bühne, die er sieben Jahre lang betreute. An dieser Stellung konnte Neubeck nunmehr auch auf dem Gebiete der Literatur und des Schauspielens seine künstlerischen Ideen und Wünsche in die Tat umsetzen. Er erweiterte das Theaterprogramm durch Angliederung von Kammeropern. Die Unvollständigkeit verließ ihm die Würde eines Ehrenbürgers.

Von Rostock wurde Ludwig Neubeck im Jahre 1925 als Intendant an das Norddeutsche Braunschweig berufen, an dem er seit nunmehr 4 Jahren wirkt. Seine Vorkursarbeiten in Westfalen zum Wiederaufbau des durch Feuer vernichteten dortigen Theaters wurden durch die Ernennung Neubecks zum Professor anerkannt. Als Komponist ist Neubeck bisher mit einer Reihe von Liedern, Märschen, Kammermusikwerken, mit seiner sinnreichen Dichtung „Der Sieger“ und dem großen Orchester „Deutschland“ hervorgetreten.

Die nunmehrige Berufung Ludw. Neubecks an die Spitze der gesamten künstlerischen Leitung der Mitteldeutschen Rundfunk W. G. erfolgt aus einer Zahl von mehr als 200 Bewerbern.

stiffert, halb angezogen in einem schleppenden Rock im Hause umher und langweilte sich.
„Sie wartete brennend auf eine Gelegenheit, wo sie ernsthaft mit Hartwig reden konnte, und sie hatte im Geiste schon jedes Wort zu rechtegelegt; aber die rechte Stunde wollte nicht kommen.
„Eines Nachmittags forderte er selbst sie zu einem Spaziergange aus. Die Sonne schien. Der wolkenlose Himmel spiegelte sich in den Gräben, die das ganze Frühlings durchschnitten. Der kleinste Tümpel schimmerte wie ein Saphir.
„Es war schön draußen am Deiche. Aus dem dichten, quellenden Deichgrate tauchte der kleine weißgraue Nibentrostfleser auf, jenes zarte, liebliche Vögelchen, das niemand anders blüht.
„Ein Vogel flog über ihre Köpfe hinweg, ein König mit weißer Bede und schwarzen Frädhäfen. Was rief er: „Komm mit! Komm mit!“
„Reifas Augen lachten ihres Mannes in dunklem Fleben.
„Endlich habe ich dich mal ein Stündchen für mich!“
„Ja, mein Kind, das geht nur mal nicht anders. Der Mann muß seinem Berufe nachgehen.“
„Aber es ist nicht bei jedem Berufe gleich. Ich soll dich mit allen Beuten, mit hoch und niedrig, teilen; das macht mich unglücklich.“
„Ihre Augen hingen an seinen Lippen. Sie mußte wohl, daß es me'n höchster Wunsch ist, dich glücklich zu sehen.“
„Dann erlaube mir eine, nur eine einzige Bitte.“
„Gern, wenn es in meiner Macht liegt.“
„Es liegt in deiner Macht. Sieh, Hartwig, du hebst im Begriff, dir ungeheure Verantwortungen aufzubürden, du willst dein ganzes Vermögen, deine ganze Persönlichkeit in den Dienst einer Sache stellen, die noch nicht ist, die dich aber auch ruinieren kann. Das darfst du nicht! Du hast Verbindlichkeiten mit gegenüber.“
„Du meinst also, ich sollte das, was mir das höchste Ziel meines Lebens ist, aufgeben, weil du es wünschst? Was sollte ich dann beginnen? Die Praxis allein genügt mir nicht.“
„Siehst du, das mußte ich ja, daß einem Manne wie dir die Praxis eines Landarztes nicht genügen würde. Du gehörst an einen größeren Ort. Wir ziehen nach Hamburg, dort findest du einen weiteren Wirkungskreis.“ Ihre Augen leuchteten in ihrem Gesichte zu lehen. „Sag ja, falls hast du, die dich aber auch ruinieren kann. Das darfst du nicht! Du hast Verbindlichkeiten mit gegenüber.“
„Ihre Augen hingen an seinen Lippen. Sie mußte wohl, daß ein Ja aus ihrem Munde lo auf wie ein Schwur war.
Hartwig erglänzte sie fest, so hart bei der Hand.

— Hermann Felde 4. Auf dem Wege zur Arbeit ist am Sonnabend in den frühen Morgenstunden der Schmitz, Genosse Hermann Felde, Rochstraße 20, im oberen Hofe von Lohre erlitten worden. Der Verlorbene fuhr mit seinem Fahrrad zum Steinbruch, ist gestürzt und fiel so unglücklich auf das Gesicht, daß einsehender ein Gehirnbruch seinen erst schmerzhaften Leben ein Ende setzte. — Die Leiche wurde von der Gesundheitsbehörde bestattet, aber bald wieder für Beerdigung freigegeben, da Schloßanfall als Todesursache festgestellt wurde.

— Alle Funktionäre, Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften, der Partei und des Arbeitsamtes sollen sich am Dienstag, 20 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarck-Straße, zu einer außerordentlichen wichtigen Sitzung beiziehen und pünktlich erscheinen. Keiner der Beteiligten darf ohne Entschuldigung der Sitzung fern bleiben.

— Ortsausflug der Gewerkschaften. Auf die heute (Montag) abend stattfindende Generalversammlung des Ortsausflusses der Gewerkschaften weisen wir besonders hin. Zu dieser Sitzung sind auch die Vorstände der Gewerkschaften besonders eingeladen.

— Freie Sportvereinszeitung 1895 (Hundstall). Am Mittwoch, den 6. Februar, 20 Uhr, findet im Monopol eine wichtige Spielersitzung statt. Das Ereignis, besonders der Jugend, ist Pflicht. Es handelt sich wegen des Spiels in Halberstadt.

— Vom Gymnasium. Die Ansprache bei der Festigung der Gymnasiallehrer Menge. Ein kleiner Chor sang unter der Leitung des Musikdirektors König das „Lob der Kunst“ in der Vertonung von S. Händel und „Welter Bruder, komm mit's Glauben“, in der Vertonung des Komponisten der Schulorchester des „Menschlichen Studenten“, von einem Zeitgenossen des Festings, S. O. Werner. — Am 29. Januar unternahm die gesamte Schule eine vom herrlichen Wetter begünstigte Entlassungsfeier, die durch den freundlichen Entgegenkommen der Darquerbahn für alle Klassen, außer für 6, in Dreizehnen über Land begann. Auch auf dem Boden wurden uns von Frau Schöde willigere Preise gemehrt, was von allen sehr angenehm bemerkt wurde.

— Ginnosium. Hierdurch erinnern wir noch einmal an die Anmeldung der künftigen Setzener am Montag und Dienstag der kommenden Woche um 12—1234 Uhr. Für in Sexta ein-tretende Mädchen sind neben dem für alle notwendigen Geburts- und Anamnesebogen ein Gesundheitszeugnis des Schularztes, Zeugnis des Dr. Krüger und ein Bescheinigung des Schulleiters darüber, daß sie auch den geistigen Anforderungen einer Knabenklasse gerecht werden wird, mitzubringen. Die gleichen Zeugnisse sind auch für Mädchen, die in die O.II des Realgymnasiums eintreten wollen, notwendig.

— Gymnasium. Anmeldung der künftigen Setzenerinnen findet am Montag und Dienstag der kommenden Woche um 12—1 Uhr statt. Mitzubringen sind Geburts- und Anamnesebogen.

— Vollziehung und Prüfung des Landesvertrages „Mittelfeste“ im Verein für deutsche Schieferer (S.V.). Am Sonntag, den 27. Januar, fand auf dem Gelände am Köpplerich und in dem Fabrik-Neubau an der Hienburgerstraße in Wernigerode, die Vollziehungs-Prüfung für deutsche Schieferer statt. Die Prüfung lag in den Händen des Herrn Dr. Fröhlich, Wernigerode. Als Richter fungierte Herr Dr. Hüßler, Magdeburg. Das Prüfen konnte 9:30 Uhr vormittags be-ginnen und gegen 3 Uhr nachmittags beendet werden. Das Wetter war ungnädig, es lag etwa 20 cm Schnee und es war diesen kommende mittelfeste Wind war, besonders in den Vormittagsstun-den rauh und der Schneefall beständigste die Arbeiten (Suchen) sehr hart. Trotzdem waren die Suchen, mit einigen Ab-weichungen, mit vorzüglicher Ausdauer und Fleiß durchgeführt, die sämtlich die Prüfung bestanden und ihr Vollziehungs-Brennzeichen sowie ein Diplom erhielten. Als Vester ging aus der Prüfung „Arno v. St. Quentz“, Hof. Otto Brandes, heroor, der für seine Leistung die silberne Plakette erhielt. Geprüft und bemerkt wurden: „Arno v. St. Quentz“, Hof. Dr. Brandes, Plakettensuche mit „Jahre gut“, „Bodo v. Wittenberg“, Hof. Dr. Gollmann, Wernigerode mit „gut“, „Bodo v. Wittenberg“, Hof. Dr. Gollmann, Wernigerode mit „gut“, „Bonna v. Wittenberg“, Hof. Dr. Theis. Schiere mit „gut“. Die Verbesserungsarbeiten sind größtenteils als sehr gut zu bezeichnen, auch die Führer zeigten gute Schulung. Weiter zeigten alle Prüflinge eine gute einwandfreie Mannarbeit, Schürfe, Sieb- und Schöpfarbeit. Besonders lobenswert war das gute sportliche Betragen der Halberstädter.

— Ein Fest in der Halle. Die Freie Sportvereinszeitung 1895 hatte am Sonnabend in sämtlichen Räumen des Saalgebäudes des „Gewerkschaftshaus“ ein Fest in der Halle inszeniert. Durch noedigen vorher hatten allenfalls die festlichen Hände der Sportgenossen und Genossen sich geregt, um nicht nur den Saal und die Bühne in eine richtige Halle umzuwandeln, sondern auch zu Hause den äußeren Menschen für den vergangenen Sonnabend im Gange erscheinen zu lassen. Bei den künftigen organisatorischen Fähigkeiten einer Sportgenossen ist es natürlich, daß jeder Besu-cher dieses Monatsfestes beim Betreten des Saales ein Staunen von der Umgestaltung erfährt. Von der Galeriebrüstung herab ringsum in sattes Rot gebüllt, schlossen sich die Säulen dieser Be-leuchtung an. Versehen mit fresten und prägnanten der Halle, geheimer-lich und malerisch aufgetragen, setzte man eine Kunst des Bild-schneiters, wie man sie hier in Wernigerode noch nicht gesehen hatte. Dieses schürftigste Staunen der überaus zahlreich anwesenden

Besucher, steigerte sich mit jeder der einzelnen Darbietungen auf der Bühne. Schon die „Dame ohne Unterhalt“ zeigte, daß man in Sportreisen alle Finessen des Lifes und des gewitzten Humors sich zu eigen zu machen versteht. Überließ aber der Akt des „Lanzes der vier Puppen“, der in seiner grotesken Nachahmung der lebendig gemordeten Gliedergruppen an Großheit nichts zu wün-schen übrig ließ. Auch die „Küsterin“ fanden ungetrübten Erfolg. Den Höhepunkt des Abends bildete „Das Fest in der Halle“, das in seiner phantastischen Aufmachung künstlerisch nicht zu über-bieten sein dürfte. Hier wurde mit den Säulen der Märie, mit glühenden Blüten und großem Gelächere des Domergottes das Reich der Hölle mit dem „Siegestanz“ der bösen Geister gezeigt, daß es verständlich ist, wenn die beim Auftreten vor der Leuchtscheibe erschienenen heutzutage Säulen mit schillernden Szenen die Gruppierung des Betrachters dem Zuschauer entgegennehmen. Wenn sich die Szene des „Patentvertrages“, der da gebrochen und gelobt werden soll, weil er unserem Freund aus dem Kurhaus-saal bei der Nationalparlamentarischen Versammlung gewiesen hatte, so in der Halle sich abspielte wie im Höllestraßen sich da zeigte, dann sind alle Betrachter sehr wohl von dem Ausgang. Korrekt voll-zogen der Trauer und Trauerstücken das Nachwort des Dorotheus und bekehrten die Delinquenten in den nächst folgenden Feiern der Hölle, der in Wühnenhöhe aufgebaut und vom „Satan“ bewacht wurde. Die zahlreichen Masken und Zuschauer spenden reichlichen Beifall. Unter den zum großen Teil nicht nur sehr reifen Masken hiel besonders die „Propagandamaske einer Sportgenossin als „Harzer Volkstimme“ auf. Damit auch der Schaffner der Besucher nicht zu kurz kam, hatten die Veranstalter unter einer Glasglocke einen Berg O. G. B. Streich-hölzer zum Ersetzen der Gesamtzahl aufgestellt. Das Ergebnis wurde mit 3 Preisen belohnt. Es waren 1333 einzelne Hölzer. Die Festigungsarbeiten des neuen Tages zeigen sich bereits, als viele der Teilnehmer heimwärts fuhren, nachdem sie sich alle an den Beifall des Ostermeyerischen Kontinuitäts-Orchesters beim Tanz reichlich ver-gnügt hatten. Der Vereinsteilung und allen Mitwirkenden muß man Dank sagen, da sie zeigten, daß man beim Vergnügen auch die Kunst in genügender Weise berücksichtigen muß.

— Theaterabend. Am 22. Januar — dem 20. Geburtstag des Festings — wurde die literarische Welt aus dem 80. Geburtstages August Strindbergs, der 1849 in Siedsholm geboren wurde. Mit einer Aufführung seines „Totenkönig“ (1. Teil) soll auch in Wernigerode das Gedächtnis dieses großen nordischen Dichters geehrt werden. Am Mittwoch, den 6. Februar, geht dieses spannende Werk unter Spielleitung des Intendanten Hartig auf unserer Kurhaus-bühne in Szene, als 9. Vorkurvorstellung des Theaterabends. Um-zuschauen lohnt sich nicht nur dem Publikum, sondern auch dem Festschaffner Ernst Ostermeyer ausgiebig. Bemerkenswert ist auch, daß die Mitglieder unserer Organisations-Karten zu ermäßigten Preisen im Vorverkauf Volksaufhebung, Burgstraße 9, zur Verfügung stehen.

Kreis Wernigerode.

Harlingerode, 2. Februar. Die Rot des Walfes. Das Hochwild leidet sehr unter der grimmigen Kälte. Als ein hiesiger Fuhrmann im Walde hoch abfahren wollte, fütterte er sein Pferd und ging fort, um Wasser für das Tier zu holen. Bei seiner Rück-kehr gewahrte er einen Fähr, der, als das Pferd fertig war, weiter aus dessen Futterbettel fraß und sich danach auf die Erde legte. Der Fuhrmann mußte, um weiterfahren zu können, das gänzlich erschöpfte Tier erste belästigen. An anderen Orten kommt das Wild bis auf die Höhe und wird dort mit Küdenabfällen gefüttert.

Aus Halberstadt.

- Die Dienstämter der Staatlichen Kreis-, Forst- und Dom-gemeinschaften befinden sich vom 11. Februar d. Js. im ehemaligen Semmeringgebäude — Eingang Wilhelmstraße. Die Kasse bleibt an diesem Tage des Umzuges wegen geschlossen.
- Generalversammlung des Arbeiter-Radio-Bundes am 5. Fe-bruar, abends, 20 Uhr, im Bollmannschen Saale.
- Der Wertmeißler-Verein Halberstadt hielt am Sonnabend eine Mitglieder-Versammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Sammlung für die Kinderhilfe der Arbeiterwohlfahrt ver-orientaltet, die den Betrag von 46:50 Mark ergab, trotzdem nur 20 Kollegen anwesend waren. Bei bitten nun nochmals unsere Mitglieder und deren Frauen, in den Schränken und Wäbden sich nach getragenen Sachen und beryl. umzuzeigen und dieselben um-gehend bei der schon genannten Stelle abzugeben.
- Das Märzgebühren für die Leipziger Frühjahrsmesse 1929. Das Märzgebühren für die Leipziger Frühjahrsmesse 1929 (Märzmesse 3. bis 9. März, Große Leipziger Messe und Baumfeste 3. bis 13. März), folgt im Vorverkauf bis zum Tage des Abgangs 4. wenn das Abgehen und die Ausreisekarte mit übereinstimmender Kontrollnummer der vorangegangenen Herbstmesse zurückgegeben wird, sonst 5.4. Zur Messe in Leipzig selbst greift ein erhöhter Preis Platz.
- Die Stadtbücherei hat in der Woche vom 27. 1. bis 2. 2. 1800 Bände an 640 Leser, täglich im Durchschnitt 360 Bände an

130 Leser, ausgeliehen. Der Besuch wurde in derselben Zeit von 599 Lesern, 563 Männern und 88 Frauen, täglich im Durchschnitt von 85 Lesern, 80 Männern und 5 Frauen, besucht.

• Vortrag Drieh in der Kant-Gesellschaft. Sucht man nach den repräsentativen Forschern in der deutschen Wissenschaft und Philologie, welche augenblicklich weitest die größte Beteiligung haben, so löst man auf die Namen Einleit, Kant und Drieh. Die Ortsgruppe Halberstadt der Kant-Gesellschaft darf sich freuen, daß Professor Drieh Zeit gefunden hat, bei uns eine Einführung in das Hauptproblem seiner Forschung, in das Wälde des L e b e n s zu geben. Das Driehs Vortragsgeschichte in zukunftsweisend und absehbarem Sinne, überaus das größte Aufsehen erregt haben, so kommt seinem Vortrag eine besondere wissenschaftliche und philo-sophische Bedeutung zu. So scheint der Wunsch gerechtfertigt, die weitere Kreise zum Besuch des Driehs-Abends anzuregen, zu-mal da ihm der Ruf eines passenden und verlässlichen Redners vorangeht. Der Vortrag findet am 15. Februar statt. Höhere Nachfragen und eine kurze Darstellung dieser hervorragenden philosophischen Persönlichkeit werden folgen.

• „Faul“-Aufführung im Rundfunk. Wenn man das Experi-ment sagt, Goethes „Faul“ 1. als Sendepiel zu bringen, so sind diese Tage, in denen wir der 100jährigen Klärung der gewaltigen Dichtung in Braunschweig gedenken, dafür geeignet. Ist aber nicht „Faul“-Sendung durch den Rundfunk wirklich ein Experi-ment? Mit einiger Dichtung, als die Aufführung anderer für die Bühne gefährlicherer Dichtungen. Denn kann ein anderes Werk in so zeitlos und unabhängig von der Welt der Stoffen und so wenig auf das optische Verständnis angewiesen, kann ein anderes hat seine stärkste Kraft und Symbolik gerade im Monolog und Zwie-geläch und greift in seinen Perspektiven so weit hinaus über alle Grenzen des engen Bühnenraumes. Und seine andere Dichtung in so vielen Enden in ihren großen Zusammenhängen mit einer so geringen Personenanzahl aus, die erste Teil des „Faul“. Er befaßt keiner Streifung von Szenen, die für die Entwidlung von Belang sind, sondern nur der Heraushebung und Verbindung des großen Sentiments, das sich durch die Dichtung zieht — ja, man darf vielleicht glauben, daß hier das in der Phantasie Goethes entfan-nene Werk am reinsten mitzubegreifen wird unter Fortfall aller der sonstigen Dichtungen. Die er an die Bühnenführung machen mußte. — Die Tragik wird den „Faul“, 1. am Freitag, den 8. Februar, 20 Uhr, ihren Höhrern vermitteln.

Einkaufswertbescheide 1928.

In diesen Tagen sind den Haus- und Grundbesitzern auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes vom 10. August 1925 die Einkaufswertbescheide für das Jahr 1928 zugesehelt. Die Einkaufswertbescheide bringen einen Monat vom Zustellungs-datum ab gerechnet. Einkaufswert ist bei dem zukünftigen Einkaufswert schriftlich einzuzeichnen, oder zu Protokoll zu erklären. Wer dieses ver-säumt, kann später keinen Einkaufswert einlegen. Die meisten Haus- und Grundbesitzer werden bei der Einkaufswertbescheide feststellen, daß ihr Vermögen gegen die frühere Veranschlagung zur Grundvermögenssteuer erheblich abgenommen hat, und werden ihren Schluß ziehen, daß nun auch die steuerliche Belastung eine niedriger wird. Sie werden vor Freude, zumal wenn das Vermögen gar unter 5000 Mark beträgt, was in Folge der Mehrzahl der Hausbesitzer der Fall ist, den veranlagten Einkaufswert nicht mehr nachprüfen, weil Vermögen unter 5000 Mark von der Ver-mögenssteuer nicht erfaßt werden. Anders aber bei den andern Steuerarten. Was alles für Steuern nach den Einkaufswerten abgerechnet werden und berechnet werden können, steht zur Zeit noch gar nicht fest. Es steht auch noch nicht fest, für welchen Zeitraum die Feststellung der Einkaufswerte gültig ist. Sicher ist nur, daß die Grundvermögenssteuer vom 1. April 1929 ab schon auf diese Einkaufswertbemessung aufgebaut wird. Wie man auf sei, jedenfalls hat jeder Haus- und Grundbesitzer alle Ursache darauf zu achten, daß der Einkaufswert für seinen Grundbesitz richtig bemessen ist. Dieses scheint nicht immer der Fall zu sein. Auch § 85 des genannten Gesetzes sind Grundstücke, die in ortsüblicher Weise bebaut sind, mit dem Ertragswerte zu bemessen. Für die Ermittlung des Ertragswertes, ist der jährlich durch Vermietung oder Verpach-tung im Durchschnitt nachhaltig erzielbare Reinertrag zugrunde zu legen. Wenn nun diese Bemessungsgrundlage gewahrt bleibt, dann könnte es nicht vorkommen, daß Häuser in ein und derselben Orts-schaft, mit ein und derselben Größe, und derselben Mietsinnahme be-gegnet gleichem Schicksal, im Werte ganz verschieden bemessen sind. Das Gesetz bestimmt, daß die Einkaufswerte zur Einkaufswert offen zu legen sind. Die Offenlegung erfolgt zur Zeit, und zwar bis zum 28. Februar 1929 beim Finanzamt in Duedlinburg. Es wird drin-gend geraten von der Einkaufswertbemessung Gebrauch zu machen. Wenn es auch für die Grundbesitzer von Falle mit Schwierigkeiten verbunden ist, so ist es jedoch nur auf diese Weise festzustellen, ob ein Einkaufswert gegen den Einkaufswertbescheid Aussicht auf Erfolg hat, und zwar durch Vergleiche mit Grundstücken gleicher Art, Ortslage und Größe. Die Bemessung von Forst- und landwirtschaftlichen Wäldern erfolgt auf Grund festgelegter Ertragswertverhältnisse. Diese Ertragswertverhältnisse

„Sieh dich um! Sieh, so weit du sehen kannst! Dies herrliche Land meermühsam, meerranzungen, meerrbedröht, das sollte ich überleben, äußeren Gewinnes halber? Niemals! So gewiß ich dich nicht lasse — lasse ich auch meine Heimat nicht!“

Das war ein Schreie. Die Worte durchschauernden Raschs bis ins innerste Herz. Sie wollte noch etwas sagen, aber sie brachte kein Wort hervor.

Schweigend schritten sie nebeneinander. Die Sonne ging unter. Das Meer ebte ab.

Hortlich stand still und blickte hinaus auf die Watten.

Das Meer ist wie ein treuloses Frau, von der man doch nicht lassen kann.“

Wieder erboste Rascha. Sie Antwortete nichts. Ihre großen Augen blickten wie erlöschene schwarze Kohlen.

Sie traten den heimweg an.

„Du hast recht“, sagte Hartwich plötzlich unvermittelt, „ich tue zu wenig für dich. Ich werde mich die nächsten Tage auf einige Stunden frei machen. Dann werden wir Besuche machen. Du sollst Menschen kennenzulernen, damit du etwas Vertrauen hast.“

Rascha lächelte melancholisch. Ein Ahnomen, wo man um ein Vermögen bittet! Sie war als verurteilt, hiezubeleben, jahraus — jahrein, bis an ihr Lebensende. Es froh sie bei dem Gedanken. Sie lag im Geiste vor sich ein großes Einzel; das gab ihm Meeres.

Sie begann es zu hüllen.

Doktors machten Besuche. Wunderbar sah die junge Frau aus in dem gelbbraunen Frühjahrsmantel und dem mit graugrünen Füll garnierten Hut.

Die Leute waren fast alle begeistert von ihr. Sie brauchte nur die dunklen Wimpern aufzuschlagen und ein paar freundliche Worte zu sprechen, so hatte sie schon die Herzen gewonnen.

Die meisten Frauen waren indes wenig nach Raschs Geschmack. Sie waren zu hausbacken. Sie gingen ganz in dem engen Kreis, der sie umgab, und hatten keine anderen Interessen als ihren Mann, ihre Kinder und ihre Wirtschaft höchstens daß sie noch einen Seitenblick auf den lieben Nachbarn warfen.

(Fortsetzung folgt.)

6 Personen suchen...



Sechs Personen suchen Zeit. Während ihre Freunde wächst, wie ein Stein von wässr Karat

Funkel schon das Interat, und sie schreiben mit Interesse „Harzer Volkstimme“ als Adresse.

Mitteldeutsche Rundschau.

Strom, 2. Februar. Eine vieriel Million für die Wasserleitung. Der Gemeinderat beschloß den Bau einer Wasserleitung, die nach dem Projekt des Zivilingenieurs Röttinger-Halle ausgeführt werden soll. Die Gesamtkosten betragen 340 000 Mark. Die Zuschüsse von Reich und Staat umfassen auf 120 000 Mark errechnet, sodann noch 220 000 Mark durch Beiträge aufzubringen sind. Dabei ist der Wasserpreis um 30 Hgr. für ein Kubikmeter berechnet.

Wesensleben, 4. Februar. Zusammenstoß zwischen Auto und Motorradfahrer. Beim Ausbiegen vor spielenden Kindern fuhr der Motorradfahrer B. gegen ein ihm entgegenkommendes Auto. In schwerstem Zustand wurde er dem Krankenhaus zugewiesen.

Braunschweig, 4. Februar. Schweres Stillschleiersverbrechen in einer Herberge. Ein unangesehener Sozialist spielte sich in der Herberge „In der Seide“ ab. Nachdrängen fremder Wanderburschen in den Schlafraum eines arbeitslosen Ehepaars, durchsuchen alle Behältnisse und vergriffen sich alle sieben in gemeiner Weise an der Frau. Schließlich vergriffen sie auch noch den Mann und suchten dann das Weite. Es gelang, die Unthöde alsbald festzunehmen.

Burg, 2. Februar. Ertrank — aber nicht gefast! Der vor 14 Tagen hier aufgestellte Autokenner „Charles Weber“ ist als der am 21. März 1891 in Braunschweig geborene Willi Schaper ermittelt worden. Er ist bereits in Helmstedt, Braunschweig, Dresden und Leipzig als Autotreiber aufgetreten. Nach ihm wird häufig gefastet.

Westerlein, 4. Februar. Wegen Auslandsreise festgenommen. Dieser Tage wurde hier der Arbeiter H. verhaftet, der von seinen eigenen Kindern im Alter von 8 u. 14 Jahren blutbadig begangen hat. Schändlicher sei die Tatfache erst vor ganz kurzer Zeit eingetreten, jedoch die Kinder nicht lange dem Wustland ausgeliefert waren.

Sangerhausen, 4. Februar. Schweres Autounglück bei Sangerhausen. Auf der Straße von Sangerhausen nach Riecht wurde ein Radfahrer, der auf der falschen Straßenseite fuhr, von einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Personauto nach der richtigen Straßenseite zu verdrängen. Infolge der Wucht kam er ins Rollen und wurde von dem Auto überfahren und auf der Stelle getötet. Durch das starke Bremsen rief das Auto gegen einen Baum und wurde wieder auf die Straße zurückgeworfen, von den Rädern wurde zwei Damen durch Glas splitter schwer verletzt. Außerdem wurde noch ein Anfall verletz. Die Leichen des Radfahrers konnte noch nicht identifiziert werden.

Höben, 2. Februar. Sich selbst gefast! Der nach Verübung erheblicher Verurteilungen stüchtig gewordene Buchhalter Hermann von der Buchstelle der Fischer-Annung hat sich, da er

offenbar kein Geld mehr hatte, in Berlin der Polizei gestellt. Die Ueberführung nach hier dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Untersuchung hat ergeben, daß Hermann circa 6000 Mark unterhalten hat.

Dessau, 2. Februar. Ein Einbrecher auf Kruden. Der Arbeiter Michaelis aus Wolfslau hat es verstanden, trotz seiner Wahrung auf dem Bahnhof in Wolfslau Güternagen auszuspähen. Wegen Diebstahls von Futtermitteln aus einem Waggon er erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten.

Dessau, 2. Februar. Zwei Fahrlastfälle der verhaftet. Vom Währungsdienst der Reichsbank wurden die Arbeiter Schubert und Sager verhaftet, die seit längerer Zeit Arbeiterwochenblätter fälschten.

Calbe (Saale), 4. Februar. Moderne Wildschützen. In der hiesigen Feldkur wurden vier Wildschützen von der Polizei überführt, die durch ihre eigenartige Bekleidung auffallen. Sie waren nämlich mit Schmeibeln und weißen Kappen bekleidet, jedoch sie in der Schneefeldkur sehr schwer zu erkennen waren. Demnach legten sich auch die Wilderer zu modernisieren.

Salle, 4. Februar. Liquidation der Concordia Maschinenbau A.G. Die Concordia Maschinen A.G. in Halle, früher Deutsch-Amerikanische Werkzeugmaschinenfabrik vormals Gullian Krebs, deren Aktien einst an der Berliner Börse notiert worden, ermagt, in Liquidation zu treten. Das Geschäftsjahr 1928 hat wider, wie die beiden vorangegangenen Jahre, mit Verlust abgeschlossen.

Eilenburg, 2. Februar. Ein Postbeutel mit 6000 Mark abhanden gekommen. Auf dem Bahnhof Eilenburg ist von der Durchgangspost ein Postbeutel, dessen Inhaltswert mit 6000 M. angegeben wird, abhanden gekommen. Wo er geblieben ist, soll die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

Esleben, 2. Februar. Falsche Fünfpfennigsstücke. In Esleben wurden fünf falsche Fünfpfennigsstücke im Umlauf. Die falschen Stücke sind aus einer Mischung von Zinn und Zink hergestellt.

Leipzig, 2. Februar. Zahlreiche Todesfälle an Grippe in Leipzig. In der Woche vom 20. bis 26. Januar wurde nach dem Bericht des Sanitätlichen Amtes der Stadt Leipzig bei 32 von 207 Todesfällen Grippe als Todesursache angegeben.

Dresden, 2. Februar. Die Tragödie eines Kindes. Seit dem 22. Januar wurde die Eltern entlaufene Schülerin Sibylla Stotos aus Hoppentade vermißt. Nachdem man die ganze Umgebung abgesehen hatte, fand ein Arbeiter die Leiche des Mädchens in einer Rübenmiste, die etwa 100 Meter von der ersten Wohnung entfernt war. Das Mädchen war nur mit Hemd und Hose bekleidet und hatte wahrscheinlich unter dem Strohdach der Miste Zuflucht vor Kälte gefast. In hohem Grade ist sie bann ertrunken. Es konnte bisher nicht ermittelt werden, warum das Mädchen die elterliche Wohnung verlassen hat.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 1. Februar.

Die hinterzogene Biersteuer. Dem Brauereimeister H. aus Habersleben war zur Last gelegt, 1460 Mark Biersteuer hinterzogen zu haben. Der Angeklagte, der bei der Kollerbrauerei Schumachers angesetzt ist, hatte in a. a. O. Schenkenscheinverfälschungen herbeiführen lassen. Es gab damals, es handelt sich um das Jahr 1925, Einfachbier, Schankbier, Vollbier und Starbier. Das hier in Frage kommende Schenkenscheinverfälscher gehörte damals noch zu dem Einfachbier. Es dürfte nach den gesammelten Vorchriften nicht mehr als 5,5 Prozent Stammwürze enthalten. Mehrere von Solldemont vorgennommene Proben ergaben jedoch, daß der Prozentgehalt bedeutend höher war. Der Angeklagte, der dafür verantwortlich war, ließ diesen Prozentgehalt absichtlich erhöht haben. Er bestritt das und meinte, die Probenentnahmen seien nicht korrekt vorgenommen. Belastet wurde er noch durch Eintragungen in einem Analysenbuch. Das Gericht war nach einer längeren Verhandlung von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Das Urteil lautet, entsprechend den gesammelten Vorchriften, auf das Biersteuern der hinterzogenen Steuer, das sich 5890 Mark Geldstrafe oder für je 100 Mark ein Tag Gefängnis. Außerdem mußte auf Einziehung des hergestelltes Bieres erkannt werden, da dies aber nicht mehr vorhanden ist, muß der Angeklagte dafür einen Wertersatz von 29 600 Mark leisten. — Ein nettes Stimmchen.

Die Abenteuer einer Handhabe. In einem Berlineröder Hotel war eine Dame der „oberen Zehntausenden“ aus Berlin abgesehen. Einmal legte sie ihre Handhabe in ein Spielzimmer in eine Feuerbant. Nachher verzog sie die Tafel wieder mitzunehmen. Den Platz am Fenster nahm kurze Zeit darauf der Angeklagte Ingenieur M. aus Halle ein. Er sah zufällig die Handhabe im Feuerkorb liegen, machte aber von dem Fund keine Mitteilung, sondern nahm sie mit auf sein Zimmer, angeblich um sich dem Fährden zu sichern. Aber die Tafel hatte einen äußerst wertvollen Inhalt, nämlich eine mit Brillanten besetzte Uhr, eine Platinette, vier englische Pfundnoten und Ausweispapier, also einen Wert von einigen tausend Mark. Einen solchen Fund ohne weiteres anzumelden, fiel dem Angeklagten anscheinend schwer. So nahm er die Tafel am nächsten Morgen mit nach Halle. Von dort schrieb er allerdings, wahrscheinlich, um im Falle einer Gefahr eine Deckung zu haben, eine Postkarte an die Polizeiverwaltung in Weimergroße. Ueber die näheren Einzelheiten des Fundes machte er jedoch nicht die geringsten Angaben. Als nach einiger Zeit von Weimergroße keine Antwort eingetroffen war, verzog der Angeklagte, der inzwischen sicher geworden war, die Weimergroßen und die Pfundnoten bei seiner Fahrt in ein Bombard-Depot zu geben, das heißt, darauf einen Kredit in Anspruch zu nehmen. Der Bankangestellte kam jedoch die Sache verdächtig vor und sie benachrichtigten sofort die Polizei, die die Sachen beschlagnahmte. Als der Angeklagte von diesem Sachverhalt erfuhr, fuhr er nach Berlin, um die Berlinerierin persönlich aufzusuchen. Aber diese Bemühung war erfolglos, statt den erhofften Fährdenlohn zu bekommen, wurde er wegen Unterführung angeklagt. Der Staatsanwalt war sogar der Meinung, daß nicht Unterführung sondern Diebstahl vorliege und beantragte 2 Monate Gefängnis. Das Gericht konnte sich aber nur von Unterführung überzeugen und verurteilte den Angeklagten zu 900 Mark Geldstrafe oder für je 10 Mark ein Tag Gefängnis. Ratenzahlungen wurden dem Angeklagten bewilligt.

Marktberichte.

Die Stimmung an der Berliner Produktendörse war am Sonnabend befristigt. Das Angebot von Anlande war in Weizen und Roggen größer geworden, jedoch lauten die Forderungen im Hinblick auf die trammieren Zustandsbedingungen um etwa 1 bis 2 Mark höher. Weizen hatte am Sonnabend nur zu 2 Mark höheren Preisen zulaufen. Die Kaufkraft war nicht allzugenü. Ramentisch befanden die Exporteure geringes Interesse, da sich außerhalb der argentinische Konturreise stark bemerkbar machte und infolgedessen die Ausfuhrfähigkeit immer mehr zusammenbrumpft.

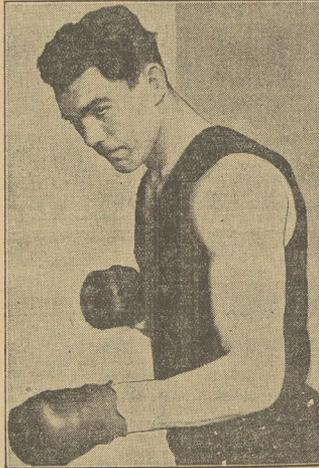
Berliner Getreidebörsen vom 2. Februar

	1. Februar	2. Februar
Wheat	214 - bis 216	215 - bis 217
Roggen	206 - bis 208	207 - bis 209
Wassermehl	218 - bis 220	219 - bis 221
Außere u. Industrie-Getreide	192 - bis 194	193 - bis 195
Getreide	192 - bis 194	193 - bis 195
Voco-Wais Berlin	181 - bis 184	182 - bis 185
Wassermehl	20,25 bis 20,75	20,25 bis 20,75
Wassermehl	27,50 bis 28,00	27,50 bis 28,00
Weizenkleie	14,70	15,10 bis 15,25
Wassermehl	14,70	14,70

Sport.

Deutscher Boxer in Amerika.

Bisher spielen die deutschen Boxer gegenüber den amerikanischen Kanonen keine besondere Rolle. Jedemals ist es noch keinem Deutschen gelungen, einen der prominenten amerikanischen Faustkämpfer zu schlagen. Am größten Saal Newports, dem berühmten Madison-Square-Garden fand am Freitagabend ein Boxkampf zwischen dem deutschen Boxer



Max Schmeling.

und dem amerikanischen Schwergewichtler Johnny Risio stattfand. Der bisher noch niemals L. o. geschlagen worden ist. Nach den umfangreichen Sportberichten, die heute erscheinen, hat Schmeling den amerikanischen Boxer so überlegen beslegt, daß er zum L. o.-Sieger proklamiert wurde. Dieser Erfolg des deutschen Boxers hat natürlich in Amerika großes Aufsehen erregt. Der deutsche Boxkampf in Washington wird ihm noch empfangen und Coolidge soll er vorbestellt werden. Ebenfalls ist Schmeling jetzt ein gefeierter Mann. In der Darim und der Westfall-Halle fand gestern abend ein Kampf des Deutschen Gammann mit dem Belgier Pierre Charles statt. Der Belgier siegte überlegen. Mehrere Champsionen veranstalteten zu Gunsten des Deutschen einen Morast, obgleich der Sieg des Belgiers ebenso bestreiten war wie der Schmeling in Amerika.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. (Schulportablatt.) Morgen Dienstag, 20 Uhr, findet bei Otto Bollmann unsere diesjährige Generalversammlung statt. Da die Beräumung sehr wichtig ist, erwarten wir, daß alles pünktlich zur Stelle ist. Bitte Kommissare und vor allem die Spielführer und Schlichter und Geleitwärter mit sämtlichen Geräten haben zu erscheinen. Die Einweihung kann umfängerlicher nicht am Sonntag stattfinden.

Halberstadt. Der erste Abendsabend fand am Sonnabend beim Kameraden A. Dörling, Franziskanerortlerstraße, statt. Für das Thema „Reichsbanner und Wehrprobleme“ war der Wehrtreter Kamerad Rindermann gewonnen worden. Er machte sich zunächst über die reaktiven politischen Strömungen im Reichsbanner zu und stellte fest, daß das Reichsbanner seiner Natur und seiner Entstehung nach mit Pazifismus nur insoweit etwas zu tun habe, als es sich darum handele, alle Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens zu unterstützen. Das Reichsbanner sei eine Komplex- und Abwehrorganisation, die im Falle des Eingreifens bereit sein müsse, um den jeht bestehenden Staat gegen seine inneren Feinde zu schützen. Das könne nicht gelingen bei Anwendung reaktiver passivistischer Grundzüge. Aber auch sonst müsse das Reichsbanner dem Staat die Möglichkeit geben, zur Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit eine Wehrmacht zu halten. Die Wehrmacht unserer Republik müsse eine vollkommene Umstellung erfahren in der Weise, daß man wirklich davon sprechen könne, eine zuverlässige republikanische Wehrmacht zu haben. Wenn man sich auch noch ein zweites Ziel setzen möchte, so rechtliche Hilfe der Erziehung, die Notwendigkeit der Wehrmacht für einen Staat zu erkennen. Freilich müsse über den Umfang, die Kosten und die Verwendung einer Wehrmacht ein bestimmter Rahmen gezogen werden. Auf keinen Fall billige das Reichsbanner einen Krieg als Mittel der Politik. Das Reichsbanner ist der Verpflichtung, eine auf Verfassung beruhende Wehrmacht zu erhalten, ein Ausmaß des Abwehrkampfes zum wirklichen Abwehrkampf des Friedens und eine Festigung des Völkerechts im Sinne der Humanität. Der Redner ging des Weiteren auf die Frage des Krieges und auf andere mit der Wehrfrage verbundene Angelegenheiten ein. Kamerad Hörig dankte dem Redner für seine geschickten und mit Besinnung aufgenommenen Ausführungen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nächsten Abendsabende einen guten Verlauf aufweisen möchten, da alle an diesen Abenden erörterten Fragen von größter Wichtigkeit sind. Kamerad Hörig machte dann noch einige geschäftliche Mitteilungen. Ein gemeinsames Plamenklein mit missfälligen Darbietungen hielt die mit ihren Frauen erschienenen Kameraden noch einige Stunden beim Leben.

Halle. Am Sonntag, den 10. Februar veranstaltet unsere Ortsgruppe im Stadtpark ein Kappenfest. Bei dieser Veranstaltung, die nachmittags 3 Uhr beginnt, werden verschiedene humoristische Aufführungen als Einlagen geboten. Die Kameraden werden schon jeht darauf hingewiesen, daß jeder auch seine Bekannten dazu einladen kann. Geht jeder für starken Beifall.

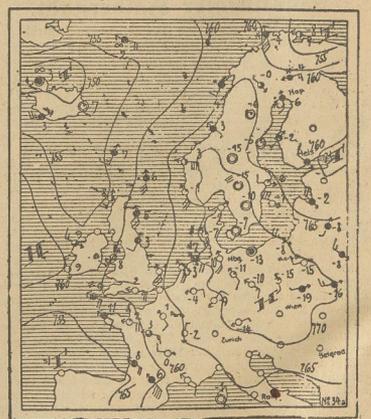
Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Dienstag, 5. Februar.

Berlin. 20 „Die Nacht vor dem Weiz“, Drama von Wolfenstein Königswasserhausen. (Besen). Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20 Dresden: Konzert, 21,15 Rantoinenkonzert.
 Danach Jantonsunde und Tanzmusik.
Hamburg. 19 55 Hannover: Kammermusik, 23—015 Länge aus Großmüllers Zeit. 030 Mächtigkeit Serenade.
Darmstadt. 20 Uebertragung aus dem großen Saal des städtischen Saalbauens in Essen: Konzert.

Ämtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Vorausichtliche Wetter bei Dienstag-Abend.

Während im Osten Deutschlands mehr als 20 Grad Frost aufzutreten im Dienstliche die Temperatur der Hellweite unter 20 Grad herunters. Die Käite hat sich jeht auf westwärts nach Holland und Frankreich ausgebreitet, während es in Aufwind wieder mild geworden ist. Das Hochdruckgebiet weist in seinem ganzen Bereich Barometertall auf, besonders aber auf seiner Ostseite. Es wird sich daher unterm Gebiet noch nähern. Die Zuluhe hiesiger Kaltluft steht damit vor ihrem Wchluß. Der Frost fällt aber, wenn auch nicht ohne weiteres an, da die kalten Luft nicht zum Aufblau gelangen und die tagsüber durch Entschlackung aufgesaugte Wärme durch nächtliche Ausstrahlung wieder verloren geht. In den Gebirgen, zunächst in den freien Berglagen wird allerdings Ermärmung eintreten.

Ausgesehen ist Dienstagabend: Ruhiges, heiteres Wetter mit unermüderl strengem Frost, in den Gebirgen von oben einsetzende Ermärmung.

Harzer Botenstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wagnerspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Dringelohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Gehaltend insbesondere jeden Samstag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dampfang 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Bremer, O. m. b. H. Bernauerstr. für Wolff u. Wenzel; Kurtze u. Wenzel, für den letzten Teil W. H. Schmidt in Kienersmann, für Helme u. Gierke; Karl Zeff, für den letzten Teil W. H. Schmidt in Kienersmann, für Helme u. Gierke; Karl Zeff, für den letzten Teil W. H. Schmidt in Kienersmann, für Helme u. Gierke.

Anzeigenpreis die aufgeschaltete Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Bekanntgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgabetermin ist bei der Zahlung vorliegendes letztes Stück. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfang 48 (Fernruf Nr. 2314), Buchdruckerei Wagnerspreis 4926 und Selbstabholung (Steigergasse) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 30

Dienstag, den 5. Februar 1929

4. Jahrgang

Kelloggspakt im Reichstag.

Der Entwurf eines Gesetzes zu dem Vertrag über die Regelung des Krieges enthält nur zwei kurze Artikel. Erstens: dem in Paris am 27. August 1928 unterzeichneten Vertrag zur Regelung des Krieges wird zugestimmt. Zweitens: dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.

Das Haus zeigte am Sonnabend überhört nichts von einem großen Zug. Auf den Zuhörertribünen waren, als die Sitzung pünktlich um 11 Uhr begann, nur wenig Besucher. Im Saale waren die Bänke der Abgeordneten gut besetzt, am Ministerisch löst der Reichstangler und der Außenminister. Die große Garnitur der vielen Ovale wurde besetzt. Es war auch längst bekannt, daß keine nennenswerte Aussprache an die Erklärung Stresemanns sich anschließen werde. Nur die Nationalsozialisten und die Kommunisten konnten auf ihr lauthöriges Gekröse und nie einen neuen Gedanken produzierendes Geschwätz nicht verzichten.

Stresemanns Rede

war würdlich niedergebunden und kurz. Er verhehlte nicht, daß wie alle Welt, so auch Deutschland Strepis gegenüber den Kräfte des Kelloggspaktes habe. Der Außenminister bekannte sich für die deutsche Republik umzustehen zu den Oben der Kriegführung. Ob der feierliche Vertrag nur eine Demonstration sein werde, oder nur eine neue Epoche einleite, das bleibe der Zukunft überlassen.

Das Haus hätte diese vorsichtigen und zurückhaltenden Sätze mit würdiger Ruhe an. Nur die Kommunisten fanden, wie sie mit ihrer schäblichen Offenheit ausriefen die ganze Rede „zum Regen“. Stresemann unterbreche seinen Augenblick keine Vorlesung, um verwirrt zu fragen:

warum eigentlich Aufstand

so sehr auf die Unterredung des angeblich so heuchlerischen Paktens dränge. Als Antwort lächliges Gebrüll aus den Reihen der Kommunisten. Anschließend war die russische Barole aus Moskau noch nicht eingetroffen. Die Reichstagsfraktion der deutschen Kommunisten weiß insofern noch nicht, was sie den Augen zu tun haben.

An der Aussprache übete nur der nationalsozialistische Genl. Reventlow das Haus an. Die Kommunisten ließen vernehmen,

nur die russische Regierung sei aus letzter Friedensliebe und menschlicher Güte für den Pakt alle anderen Regierungen dagegen liehen blutiger Räuber und elende Heuchler. Warum denn die unheimlichen Sowjetdiplomaten mit den blutbedeckten imperialistischen Regierungen, insbesondere der deutschen, sich plamen, um ein feierliche Antikriegspakte zu beschwören, statt eines der vielen kommunistischen Mittel. Die berühmte parlamentarische

Chridtheit der russischen Bolschewisten hätte doch wohl geendet, wenn die deutschen Kommunisten recht hätten, den imperialistischen Heuchler Müller und Stresemann die Masse vom Gesetz zu reißen, sie zu entlassen ihre ganzen Schwimdbelien auszuspeien und den vorliegenden Kelloggspakt zu zerreißen.

Warum geschieht das nicht? So, die russischen Sowjetleute sind eben noch nicht so tüchtig wie die deutschen, prinzipienlos, kommunistischen Reichstagsabgeordneten. Die werden an blutenerwehler Unschand und Unheißbarkeit nicht einmal von Vätern sein Status erreicht.

Der Kelloggentwurf wurde

einmütig an den auswärtigen Ausschuss überwiesen. Daß die Kommunisten nicht leidenschaftlich gegen diese parlamentarische Dummheit protestierten ist eigentlich eine schwere Unterlassungssünde. Dagegen erimerien sie sich am Sonnabend wieder einmal der Gerechtigkeit. Ihre Meinung ging jedoch verloren, weil Präsident Eberle die Beratung der Anträge, die von verschiedenen Parteien eingegangen sind, für nächsten Dienstag in Aussicht genommen hat.

Koalitions-Besprechungen.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Otto Braun.

unterrichtete am Sonnabend den Vorliegenden der vorkparteilichen Landtagsfraktion Stenbal von dem Ergebnis seiner Besprechungen mit den preussischen Regierungsparteien. Bevor die Verhandlungen über die Umbildung der preussischen Regierung fortgesetzt werden, wird sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit den von den einzelnen Regierungsparteien vertretenen Ausschüssen und insbesondere mit ihren personellen Wünschen beschäftigen. Von dem Ergebnis dieser Sitzung dürfte schließlich der weitere Verlauf der Dinge abhängen.

Wahlerfolge in Oesterreich.

Die Kommunalwahlen in Vorarlberg.

Wien, 4. Februar. (E.F.) In Vorarlberg, einem gebirgigen Land mit wenig Industrie, fanden am Sonntag Gemeindevahlen statt. Die Sozialdemokratie hatte in 31 Gemeinden Kandidaten aufgestellt. Sie gewannen nach den bisher vorliegenden Meldungen 42 neue Mandate und verlor 4. In der Hauptstadt von Vorarlberg, Bregenz, konnten allein 4 neue Mandate erkämpft werden.

Revolution in Spanien.

Republikaner gegen Diktatur. — Belagerungszustand über Valencia.

Paris, 4. Februar. (E.F.) Die an dem Mite der vergangenen Woche zu verzeichnenden Antirepublikanisch beteiligten höheren Offiziere haben nach einer hier vorliegenden Meldung am Sonnabend Selbstmord begangen.

Die Situation

hat sich trotz der scharfen Gegenmaßnahmen der Regierung gegen die unheimlichen Offiziere und Truppen außerordentlich verschärft. In einer militärischen Meldung aus Madrid heißt es darüber: „Die Regierung hat am Sonnabend und Sonntag aus Valencia verlorene und schwerwiegende Nachrichten bekommen und endlich sich, energisch einzusetzen, indem sie zuerst den Generaldirektor der Genbarmerie zum Generalinspektor von Valencia ernannte, mit der Ermächtigung, alle Offiziere und militärischen Befehlshaber sowie alle Zivilbeamten und Vertreter der Behörden, die nicht volles Vertrauen verdienen, abzuführen. Der General konnte am Sonnabend um Mitternacht aus Valencia gehen, welche Maßnahmen er glauben ergreifen zu müssen. Sein Vorhaben fand den Beifall der Regierung. Die Disziplin der Garnison von Valencia ist ausgezeichnet und in völliger Treue. Die Truppen, die sich außerhalb der Disziplin stellen, werden zum Verfall genommen und sofort erschossen. Die öffentliche Meinung weiter unterrichtet werden, was zur Bewältigung beitragen wird. Jetzt wäre es unangebracht, mehr zu sagen.“

In der Ergänzung dieser öffentlichen Mitteilung wird gemeldet, daß die Aufhebung nicht auf Valencia beschränkt sondern in jeder größeren Stadt ein Triumvirat aus einem Militär, einem Arbeiter und einem Republikaner besteht. Die Bewegung soll

ausgesprochen republikanisch

sein und bis in die höchsten Kreise des Militärs und der Beamten große Sympathien genießen.

Die Regierung hat in der Woche der Bewegung zunächst zahlreiche Reueennungen in Heer und Marine vorgenommen und ein Sondergericht geschaffen, das ausschließlich für Verurteilungen bestimmt ist. Eine andere Maßnahme der Regierung läuft praktisch auf die

Beoormundung der gesamten Presse

hin aus. Jede Zeitung ist bis auf weiteres verpflichtet, den 16. Teil ihres Umfangs — das ist im allgemeinen eine halbe Seite — dem Bericht für offizielle Notizen, Bekanntmachungen und Darlegungen sonstiger Art zur Verfügung zu stellen. Eine Abordnung

darüber, an welche Stelle die Veröffentlichungen vorzunehmen sind, befindet sich die Regierung vor.



Antwerpen.

Am Montag fand in Antwerpen ein Treffen der Sozialdemokratischen Partei statt. Die Rede wurde von dem Parteivorsitzenden gehalten, der die Lage der Partei in Belgien besprach. Er erwähnte die Schwierigkeiten der Partei, die durch die Wirtschaftskrise entstanden sind, und betonte die Notwendigkeit, sich für die Interessen der Arbeiter einzusetzen. Er forderte die Mitglieder der Partei auf, sich aktiver zu engagieren und die Partei zu unterstützen.

Die Rede wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen und wurde die Partei für die Zukunft optimistisch gestimmt. Die Mitglieder versprachen, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um die Partei zu stärken und die Interessen der Arbeiter zu verteidigen.

Nach dieser Versammlung veranfahten die Flamen einen großen Umzug durch die Stadt, an dem schätzungsweise 15 000 Personen mit Hunderten von Fahnen und zahlreiche Musikkapellen teilnahmen. Die flämischen Studenten der Universität Löwen bildeten eine besondere Gruppe, die etwa 600 Personen umfaßte. An der Spitze des Zuges marschierte Barms. Unter den zahlreichen Fahnen, die im Zuge getragen wurden, ist besonders eine mit folgender Aufschrift bemerkenswert: „Dem Flamenführer Barms, dem ungetrönten König von Fländern.“